STAATSARCHIV APPENZELL A. RH.
Ab. 18.1/1-12

H$ 1,6
3562

Bb 181/12

Lieder

im

gesellschaftlichen Kreise

zu singen.

Jahrgang 1808 und 1809.

Neue vermehrte Auflage.

Gedruckt in Trogen 1810.

Kostet 9 Kr.

I.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn für gute Leute ist der gute Wein,
Und wir wollen heute frisch und fröhlich seyn,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Stoßet an und sprecht daneben:
Alle Freunde sollen leben,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn des Lebens Schöne ist mit Noth vereint,
Es wird manche Thräne unterm Mond geweint,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Allen Traurigen und Müden,
Gott geb ihnen Freud' und Frieden,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Gott giebt uns der Freuden ohne Maas und Ziel,
In Vergleich der Leiden, so unendlich viel!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Wollen gerne gütlich handlen,
Und das Leid und Lust verwandlen,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Jeder Mitmensch lebe, hab ein gutes Herz,
Fördre, tröste, gebe, sieht er Noth und Schmerz!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Stoßet an und sprecht daneben:
Alle Freunde sollen leben,
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

II.

Bruder! auf dein Wohlergehen,
Sey dir dieses Glas gebracht!
Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht;
Freunde stimmet ein, ihr sollt Zeugen seyn!
Ja! wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn.
Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht.

Brüder! laßt uns heut empfinden,
Was ein Kluger nur bemerkt,
Daß beym Wein sich Herzen finden,
Und das Glas die Freundschaft stärkt;
Alle die hier seyn, schließt die Freundschaft ein!
Ja! wir stimmen ein, wollen Freunde seyn!
Weil beym Wein sich Herzen finden,
Und das Glas die Freundschaft stärkt!

Oefnet euer Herz der Freude,
Wie die Lippen diesem Saft,
Wonne ströhm uns zu durch beyde,
Rein gefühlt und selbst geschaft,
Bey Gesang und Wein, laßt uns fröhlich seyn;
Ja! wir stimmen ein, wollen fröhlich seyn,
Oefnet euer Herz der Freude,
Wie die Lippen diesem Saft!

Soll die Freundschaft ewig gelten?
Brüder ja seyd unverzagt,
Weil es einst in bessern Welten,
Treuen Herzen wieder tagt,
Freunde stimmet ein, ihr sollt Zeugen seyn,
Ja! wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn,
Dann noch, soll die Freundschaft gelten,
Wenn ein neuer Morgen tagt.

III.

Brüder! laßt uns lustig seyn,
In vertrauten Kreisen;
Sich des Lebens zu erfreun,
Ist die Pflicht der Weisen,
Nicht im rauschenden Getön,
Fern von allen Sorgen,
Sey uns diese Stunde schön,
Wie ein Lenzes-Morgen.

Freunde, heftet Blick an Blick,
Ruft den besten Segen,
Unsrer Freundin bestem Glück,
Heute noch entgegen;
Ueberall, ja überall
Steh' ihr Glück zur Seite;
Wonne, Wonne, sonder Zahl,
Sey ihr Loos wie heute.

Freundschaft ist das höchste Gut
Dieses Pilgerlebens;
Wer sie nicht mit Treu und Muth
Ehret, lebt vergebens.
Freunde, schlaget Hand in Hand,
Mit dem reinsten Triebe;
Ewig sey der Freundschaft Band,
Ewig unsre Liebe!

Winkt uns einst der Abendstern,
Zu der letzten Scene,
Nahe sey sie oder fern,
Fall' der Freundschaft Thräne!
Waller! kommst du einst an's Grab,
Segne unsre Liebe!
Glücklich, wem die Gottheit gab,
Aechter Freundschaft Triebe.

IV.

Die liebe Feyerstunde schlägt,
Wie sehnt' ich mich nach ihr!
Und nun im Schatten hingestreckt,
Wie schmeckt die Ruhe mir!

Es war auch heute gar zu heiß,
Und immer floß so hell
Von meiner Stirn' ein Strom von Schweiß,
Als wär' mein Kopf ein Quell.

Was doch der Arme leiden muß
Für Leute, die nichts thun,
Und oft in lauter Ueberfluß
Wohl gar sich müde ruh'n.

Da sinn' ich — ich gesteh' es euch —
So manchmal her und hin,
Warum ich doch nicht auch so reich
Wie diese Leute bin.

Dann fällt mir ein, der liebe Gott
Fand dieses so für gut;
Und dem nur schmeckt sein Stückchen Brod,
Der nach der Arbeit ruht.

Und alles währt nur kurze Zeit
Auf dieser Welt, und dann
Fängt zu der langen Ewigkeit
Der Feyerabend an.

Dort sind wir wieder Alle gleich,
Das Tagewerk ist aus;
Und jeder kehret, arm und reich,
Mit seinem Lohn nach Haus.

V.

Ein armer Fischer bin ich zwar,
Trotz oft dem Sturme mit Gefahr,
Doch leb ich glücklich, sorgenfrey,
Mich liebt ein Mädel schön und treu,
Juhe! Juhe! Juhe!

Sein Herz ist ächt und rein wie Gold,
Drum bin ich ihm so seelenhold,
Und Grütz im Kopf hat's auch genug,
Der Schulze selbst ist nicht so klug,
Juhe! Juhe! Juhe!

Fehl immer hin ihr Gold und Geld,
Kömmt nackend doch der Mensch zur Welt,
Wer's betteln scheut und Müßiggang,
Dem ist um's liebe Brod nicht bang,
Juhe! Juhe! Juhe!

Wenn Hannchen mit am Ufer ruht,
Dann fischt sich's noch einmal so gut;
Wir zählen da des Tags Gewinn,
Mit frohem Herz und leichtem Sinn,
Juhe! Juhe! Juhe!

Juhe wie zählt sich's doch so schön,
Gern seh die Sonn ich untergeh'n,
So wohl ist nicht dem Fisch im See,
Als wenn ich Hannchen um mich seh,
Juhe! Juhe! Juhe!

VI.

Ein Leben wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein,
Ich geb es zu, manch Ding ist süß,
Doch süßer noch der Wein;
Ich bin so fröhlich wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert uns die ganze Welt,
Wenns liebe Gläslein winkt,
Und Traubensaft der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt;
Dann trink ich wie ein Götterkind,
Die volle Flasche leer,
Das Blut mir durch die Adern rinnt,
Und kling'l und fordre mehr.

Die Erde wär ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs uns zur Lind'rung unsrer Qual,
Der edle Weinstock nicht!
Er hebt den Bettler auf den Thron,
Schaft Erd' und Himmel um,
Und fördret jeden Erdensohn,
Stracks ins Elisium!

Er ist die wahre Panazee,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuhet Hirn- und Magenweh,
Und was er weiters thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das Uns den Wein erzog,
Der Winzer, der ihn pflanzt und band,
Auch dieser lebe hoch.

VII.

Guter Mond du gehst so stille,
In den Abend-Wolken hin,
Bist so düster, und ich fühle
Daß ich ohne Ruhe bin;
Traurig folgen meine Blicke
Deiner stillen heitern Bahn,
O! wie hart ist das Geschicke,
Daß ich dir nicht folgen kann.

Dort in einem kleinen Thale,
Wo viel junge Bäumchen stehn,
Nah' bey einem Wasserfalle
Wirst du eine Hütte sehn;
Geh durch Felder, Hayn und Wiesen,
Blicke sanft durchs Fenster hin,
So erblickest du Elisen,
Aller Mädchen Königin.

Nicht in Gold, und nicht in Seide,
Wirst du dieses Mädchen sehn,
Im gemeinen netten Kleide,
Pflegt Elise nur zu gehn;
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
Was man sonst so hoch verehrt,
Nicht von einem Ordensbande
Hat Elise ihren Werth.

Nur ihr Reitz, ihr gutes Herze
Macht es liebenswerth bey mir;
Sanft im Ernst und froh im Scherze,
Jeder Zug ist gut an ihr;
Ausdrucksvoll sind die Geberden,
Schön und feurig ist ihr Blick,
Kurz von ihr geliebt zu werden,
Acht ich für mein höchstes Glück.

VIII.

Hier sitzen wir auf grüner Flur,
Umweht mit Blumenduft,
Voll deines Lebens, o Natur!
Und athmen frische Luft.

Und sehn umher die schöne Welt,
So herrlich groß und weit,
Wo alles Haus und Tafel hält,
Und sich des Lebens freut.

Zwar mancher sitzet hier im Thal,
Und glaubt sich im Gedräng,
Sieht überall nur Noth und Qual,
Und alles viel zu eng.

Flieht freye Luft und Sonnenschein,
Und Freundes-Angesicht,
Und trauret in sein Herz hinein,
So lange bis es bricht.

Hinaus aus euren Kämmerlein,
Durch Wald und Wiesenduft,
Und athmet da den Segen ein,
Gesunder reiner Luft.

Mag auch ein Wölkgen hie und da,
Die Aussicht überziehen,
Die Erde steht, ein Freund ist nah,
Und frische Blumen blühn.

Und stilles herzliches Gefühl,
Findt Freunde überall,
Macht jedes Plätzchen froh und kühl,
Und schöner Berg und Thal.

IX.

Im Grabe ist Ruh!
Drum wanken dem tröstenden Ziele,
Der Leidenden viele
So sehnsuchtsvoll zu!

Der freundliche Hein
Befreyt uns von jeglichem Kummer,
Und führt uns durch Schlummer
Zur Seligkeit ein.

Es schlummert das Herz,
Befreyt von den drückenden Sorgen,
Uns wecket kein Morgen
Zu größerem Schmerz.

Es stillet das Grab
So manches verborgene Sehnen,
Und trocknet die Thränen
Der Weinenden ab.

Was weinest denn du?
Ich trage nun muthig mein Leiden,
Und rufe mit Freuden:
Im Grabe ist Ruh!

X.

Kein glänzend Loos war mir beschieden,
Ich bin nicht reich, nicht groß,
Doch ich bin mehr — ich bin zufrieden,
Und neide Niemands Loos.

Soll ich mir einen Wunsch erdenken,
O Schicksal! dies von dir:
Mir immer einen Freund zu schenken,
Der's redlich meint mit mir.

Das widrigste von allen Dingen,
Womit man Menschen plagt,
Ist: das für Glück ihm aufzudringen,
Was einem nicht behagt.

Natur bereitet allen Gästen
Ein mannigfaches Mahl;
Das Gute giebt sie uns — zum Besten
Wird's erst durch eigne Wahl.

So mancher Kopf, so manche Grille,
Läßt ihm sein Steckenpferd!
Ihr strebt nach des Besitzes Fülle,
Mir g'nügt mein kleiner Heerd.

Ihr eilt nach weit entferntem Ziele;
Ich zu dem nächsten hin;
Und wenn ich so mich glücklich fühle,
So gönnt mir's daß ich's bin!

XI.

Komm Freude, sey gesegnet,
O! komm in unsere Reihn,
Wer deinen Blick begegnet,
Der himmlische sey dein.

Von Lichtgewand umflossen
Beginnst du deinen Lauf,

Von deinem Fußtritt sprossen
Jasmin und Rosen auf.

Du spendest frohe Gaben,
Hilfst, wo die Unschuld weint,
Und deine Söhne laben
Verzeihend auch den Feind.

Von deiner Hand gekränzet
Fühlt kühn der Jüngling sich,
Des Mädchens Schönheit glänzet
Bezauberend durch dich.

Du würzest unsre Mahle,
Giebst unsern Speisen Kraft,
Versüßest im Pokale
Der Traube goldnen Saft.

Du lehrest uns vollbringen,
Was biedre Herzen ehrt,
Um diesen Preis zu ringen,
Nur das macht deiner werth.

XII.

Laßt uns, ihr Brüder, Freundschaft erhöh'n!
Singet ihr Lieder, feurig und schön.

Sie ist die Gottheit, die uns beglückt;
Sie macht uns fröhlich, himmlisch entzückt.

Unschuld und Freude reichet sie dar;
Kränzet mit Rosen lächelnd das Haar.

In ihrem Kreise wohnet nur Lust;
Sie macht uns weise, stärket die Brust.

Gießet das Schicksal Wermuth ins Herz,
Heilt sie die Wunden, lindert den Schmerz.

Sie machet Bettler Königen gleich;
Machet den Armen fröhlich und reich.

Drum kommt, ihr Brüder, sie zu erhöh'n,
Singet ihr Lieder feurig und schön!

XIII.

Lebt hoch ihr theuren Freunde all,
Durch Biedersinn vereint,
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sey brüderlich von uns geküßt —
Sey ewig unser Freund!

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit,
So fest wie Berg und Felsen stehn,
Steh er, bis wir zu Grabe gehn —
Sein Ziel sey Ewigkeit!

Und niedre Falschheit sey verbannt
Aus eines jeden Brust;
Wer sich durch Spöttersinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust.

Auf kränzt mit Blumen um das Glas,
Und füllt's mit gutem Wein,
Stoßt an: es lebe was uns liebt,
Es lebe was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein.

XIV.

Meines Lebens werth zu seyn
Will ich leben, mich zu freun.
Fern von Sorgen,
Soll mein Morgen —
Soll mein Abend heiter seyn;
Ich will leben, mich zu freun.

Dieß zur Lust geschafne Herz,
Ist zu groß für Gram und Schmerz;
Mich in Grillen
Zu verhüllen,
Dieß entehrte ja mein Herz!
Mein Beruf sey Freud und Scherz.

Diese Welt ist viel zu schön,
Traurig in ihr herzugehn;
Trotz dem Leide,
Soll die Freude
Ihren Thron in mir erhöhn,
Und auf meinem Grabe stehn.

XV.

Nicht Freunde! nur für diese Welt
Knüpft sich der Freundschaft Band,
Wenn einst der Vorhang niederfällt,
Wird erst ihr Werth erkannt.

Vertraute Seelen lieben sich,
Zwar hier schon unverstellt;
Doch reiner noch, einst du und ich
In einer bessern Welt.

Dort wo der Freundschaft Urquell ist,
Wo nichts das Auge trübt;
Wo sich das volle Herz ergießt,
Und ewig lebt und liebt.

Dort wird der Freundschaft hoher Werth,
Den du und ich empfand,
Von Engeln Gottes selbst verehrt;
Dort ist ihr Vaterland.

Wenn einst die letzte Stund erscheint,
Und sie von dir mich trennt,
Wenn über mir dein Auge weint,
Und mein's dich kaum mehr kennt.

Dann wird für dich mein letzter Blick,
Mein letzter Wunsch noch flehn —
Dann tröstet uns das hohe Glück,
Vom frohen Wiedersehn!

Wie heilig macht uns dies die Pflicht,
Wie Engel umzugehn!
Daß wir wenn unser Aug einst bricht,
Uns ewig wiedersehn.

XVI.

Purpur mahlt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick,
Lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück.

Wie in Todtenhallen, düster
Wirds im Pappelwaidenhayn,

Unter leisem Blattgeflüster
Schlummern alle Vögelein.

Nur dein Abendlied o Grille!
Thönt nach aus bethautem Grün,
Durch der Dämmrung Rosenhülle,
Süße Trauer-Melodien!

Singt das bange Herz in Schlummer,
Hemmt der Zähren wilden Lauf,
Löst der Liebe tiefen Kummer
Selbst, in stille Wehmuth auf.

Thönst du einst im Abendhauche,
Grillchen auf mein frühes Grab,
Aus der Freundschaft Rosenstrauche,
Deinen Klaggesang herab.

Wird noch stets mein Geist dir lauschen,
Horchend wie er jetzt dir lauscht,
Durch des Hügels Blumen rauschen,
Wie dies Sommerlüftchen rauscht.

XVII.

Schön ist dies Leben,
Schön ists auf dieser Welt,
Wer zählt die Freuden,
Die sie enthält!
Der Säugling an der Mutter Brust,
Empfindet schon des Lebens Lust,
Sagt dies sein lächelndes Gesicht,
Sein erstes Stammeln nicht?

Schön ist dies Leben :,:
Der Knabe hüpft und singt und spielt,
Weil er des Lebens Freuden fühlt;
Ein Schmetterling, ein bunter Stein,
Schon dies kann ihn erfreun!

Schön ist dies Leben :,:
Der Jüngling eilt mit frohem Sinn
Von einer Lust zur andern hin,
Und sucht im fernen Tageslauf
Schon neue Freuden auf.

Schön ist dies Leben :,:
Den Mann ergötzet Weib und Kind,
Die oft die ganze Welt ihm sind;
Sein Freund, sein Wirkungskreis beut dann
Ihm tausend Wonne an.

Schön ist dies Leben :,:
Den Greis umringt der Enkelschaar,
Sie stellt ihm das Vergangne dar;
Er pflückte sich der Freuden viel,
Und hofft ein frommes Ziel.

Schön ist dies Leben :,:
Für jedes Alter, jeden Stand,
Strömt Wohlseyn aus des Schöpfers Hand;
Geniesse froh was du besitzst!
So ruft uns alles zu.

XVIII.

Setzt euch zu eueren Mädchen hin,
Jünglinge munter daher!
Lange schon hofte ihr stiller Sinn —
Lauft nun, die Kreutz und die Quer!

Munter ein Freundschaftslied angestimmt,
Singet daß alles sich freut,
Jung und Alt, fröhlich die Gläser nimmt,
Beyfall und Liebe euch weyht.

Schön ists! die muntere Jugend sehn,
Wie sie sich lächelnd gesellt;
Wie sich der Jüngling beym Mädchen schön,
Diese beym Jüngling gefällt!

Jünglinge jauchzet im Wonngefühl
Eueres Glückes hoch auf!
Mädchen was lächelt ihr scheu und still,
Lasset der Freude den Lauf.

Freunde! es lebe die Jugendzeit,
Züchtig in Ehren verlebt!
Unschuld, und Tugend, und Fröhlichkeit
Ist ein erprobtes Recept.

Leben sollst Jüngling und Mädchen du,
Leben dein jugendlich Blut!
Rufet einander ein Vivat zu!
Bieder, und liebend, und gut.

XIX.

Singt! singt! singt!
Singet! es halle im Jubel das Lied empor,
Singet ihr Brüder der Freundschaft im lauten Chor!
Jubel erthöne,
Feyrlich und schöne,
Wo ihr nur singt.

Freut! freut! freut!
Freut euch der muntern Jahre der Jugendzeit,
Wandelt die Pfade, wo Freude euch Blumen streut;
Seyd ihr einst Greise,
Gönnet noch weise
Jüngern die Freud.

Das! das! das!
Meidet bedächtlich, was Freude in Gram verkehrt,
Fliehet die Schlange, die Gift im Verborgnen nährt;
Was wir bereuen,
Kann uns nicht freuen,
Merket euch das.

Flieht! flieht! flieht!
Weit den Verräther, den Heuchler, den Bösewicht,
Spottet dem Stolzen, dem Gecken ins Angesicht;
Kriechende Würmer,
Tobende Stürmer,
Alle die flieht!

Thut! thut! thut!
Jeder was Pflicht ihm, was Amt und Beruf gebeut,
Läßt! was die Helle des heitersten Tages scheut,
Offen im Wandlen,
Denken und Handlen,
Brüder das thut.

Jetzt! jetzt! jetzt!
Schlagt ein zur rechten, und schlagt ein zur linken Hand,
Knüpfet auf inner der traulichen Freundschaft Band;
Lodert! wie Flammen,
Feurig zusammen,
Immer wie jetzt!

Trinkt! trinkt! trinkt!
Weil euch im Glase der Rebensaft golden blinkt,
Weil euch das Auge des Freundes vertraulich winkt;
Freundschaft soll leben!
Eintracht uns geben!
Brüder drum trinkt.

XX.

Stimmt ihr Freunde, stimmt ihr Brüder,
Stimmt aus Eintrachtsvoller Brust,
Eins der wärmsten Freundschafts-Lieder,
Voller Frohsinn, voller Lust!
Eins, das Herzen eng verbindet,
Eintracht unzerstörbar gründet,
Das von Lieb und Wonne lacht,
Und den Finstern fröhlich macht.

Friedlich sitzen hier beysammen,
Wir an Herz und Sinn uns gleich,
In der Freundschaft süßem Namen,
Klein und Groß — und Arm und Reich,
Hier bey Wein und muntern Scherzen,
Alle mit erfreuten Herzen,
Leichtem und gesundem Blut —
Bieder liebend — treu und gut.

Alle Freunde vom Gesange
Und der Musick — Wonnespiel,
Freunde auch vom Becherklange,
Und der vollen Gläser viel.
Hoch! es lebe unsre Freundschaft,
Falle Neid, und falle Feindschaft,
Spottsucht, Falschheit tief hinab,
Tief — ins dunkle schwarze Grab.

Aber wahre Liebe — Treue,
Bruderkuß und Händeschlag,
Sey, was täglich sich erneue,
Ewig nie verlöschen mag;
Hoch! ihr Brüder hoch gesungen,
Feurig, Arm in Arm geschlungen,
Wie wir hatten Hand in Hand,
Bleibe unsrer Freundschaft Band.

Hoch! ihr Brüder! aufgeschwungen,
Hoch! die Gläser! angeklungen,
Hoch sollst leben Bruder du,
Hoch dein Mädchen auch dazu!

XXI.

Süße heilige Natur,
Laß mich geh'n auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband.

Wenn ich denn ermüdet bin,
Sink ich dir an Busen hin,
Athme süße Himmelsluft
Hangend an der Mutterbrust.

Ach wie wohl ist mir bey dir,
Will dich lieben für und für;
Laß mich geh'n auf deiner Spur,
Süße heilige Natur!

XXII.

Unbesorgt voll edler Freuden
Trinken wir! trinken wir!
Hier umringt von Fröhlichkeiten
Trinken wir! trinken wir!
Ergreifet die Gläser, und singet darbey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.
Wir nehmen die Gläser, und singen darbey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

In der Freundschaft uns zu üben
Trinken wir! trinken wir!
Unsre Freunde warm zu lieben
Trinken wir! trinken wir!
Ergreifet die Gläser ꝛc. ꝛc.

Wahre Treue zu beweisen
Trinken wir! trinken wir!
Und der Liebe Ruhm zu preisen
Trinken wir! trinken wir!
Ergreifet die Gläser ꝛc. ꝛc.

XXIII.

Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wand'rers in der Nacht,
Jeder hat auf seinem Gleise
Vieles das ihm Kummer macht.

Aber unerwartet schwindet
Vor uns Nacht und Dunkelheit,
Und der schwer Bedrückte findet
Linderungen für sein Leid.

Drum so laßt uns weiter gehen,
Weichet nicht verzagt zurück!
Hinter jenen fernen Höhen
Wartet unser noch ein Glück!

Muthig! Muthig! liebe Brüder!
Gebt die bangen Sorgen auf;
Morgen geht die Sonne wieder
Freundlich an dem Himmel auf.

XXIV.

Vergeßt was euch am Herzen liegt,
Und seyd mit mir vergnügt,
Die Welt soll den noch erstlich sehn,
Den nie ein Wunsch betrügt;
Auf nehmt die Zeit in Acht,
Deswegen sind wir nicht gemacht,
Daß Gram und Groll uns martern soll,
Drum Freunde scherzt und lacht.

Wer wird den stäts zu seiner Pein
Im Kummer sinnreich seyn?
Nicht wahr mein Herz, durch Gram und Schmerz
Wird doch die Welt nicht dein?
Denn lacht auch mein Geschick
Nicht einen jeden Augenblick,
So seh ich zu und bleib in Ruh,
Und werde selbst mein Glück.

Dem Zehnten ist die wahre Lust
Nicht einmal recht bewußt,
Ich finde sie mit leichter Müh,
In meiner eignen Brust.
Mein Wunsch erreicht sein Ziel,
Denn was ich habe, nenn ich viel,
Was mir gebricht, das wünsch ich nicht,
Drum hab ich was ich will.

Ich komme mit Gelassenheit
Doch allemal noch weit,
Ein anderer klagt, und fleht und zagt,
Und mehrt doch nur sein Leid;
Drum jeder sey wie ich,
Ich lache, wenn auch alles wich,
Und wär auch ja nichts anders da,
So lach ich über mich.

I. Die Freundschaft.

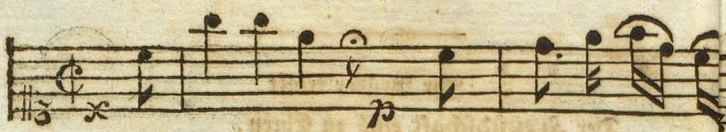
Ihr Brüder trinkt
Der Freundschaft eins zu Ehren,
Laßt uns ein Freudenfest Ihr weyh'n!
Laßt uns vergnügt die vollen Flaschen leeren,
Und immer gut und bieder seyn!

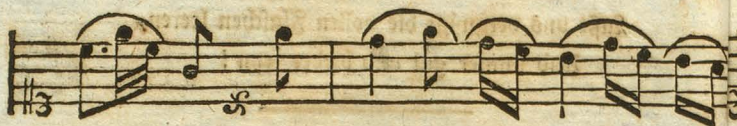
Ein jeder soll
Aus unsern Flaschen trinken,
Deß Herz sich mit uns freuen kann;
Denn da, wo uns die vollen Gläser winken,
Kömmts nicht auf Rang und Würden an!

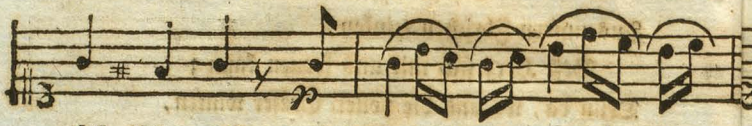
Zur Fröhlichkeit
Schuf uns in unsre Herzen
Den Trieb ein reiner guter Gott,
Drum werde nie bey unsern frohen Scherzen
Die Wange zarter Unschuld roth!

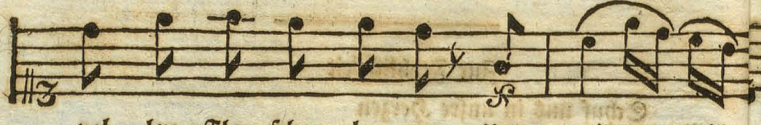
Auf jeder Stirn,
Auf jedem Aug, verbreite
Sich reine sanfte Heiterkeit;
Und jeden Schritt, und jede That begleite
Die edle goldne Mäßigkeit!

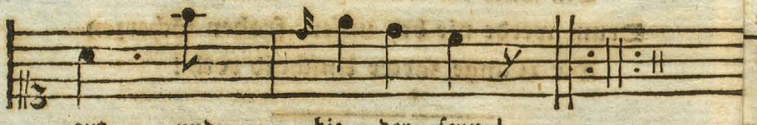
1. Cant.


Ihr Brüder trinkt! Der Freundschaft eins zu

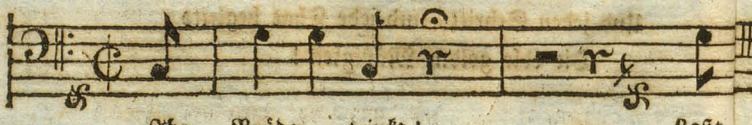

Eh = ren, Laßt uns ein Freu = den=


fest Ihr weyhn! Laßt uns ver= gnügt die

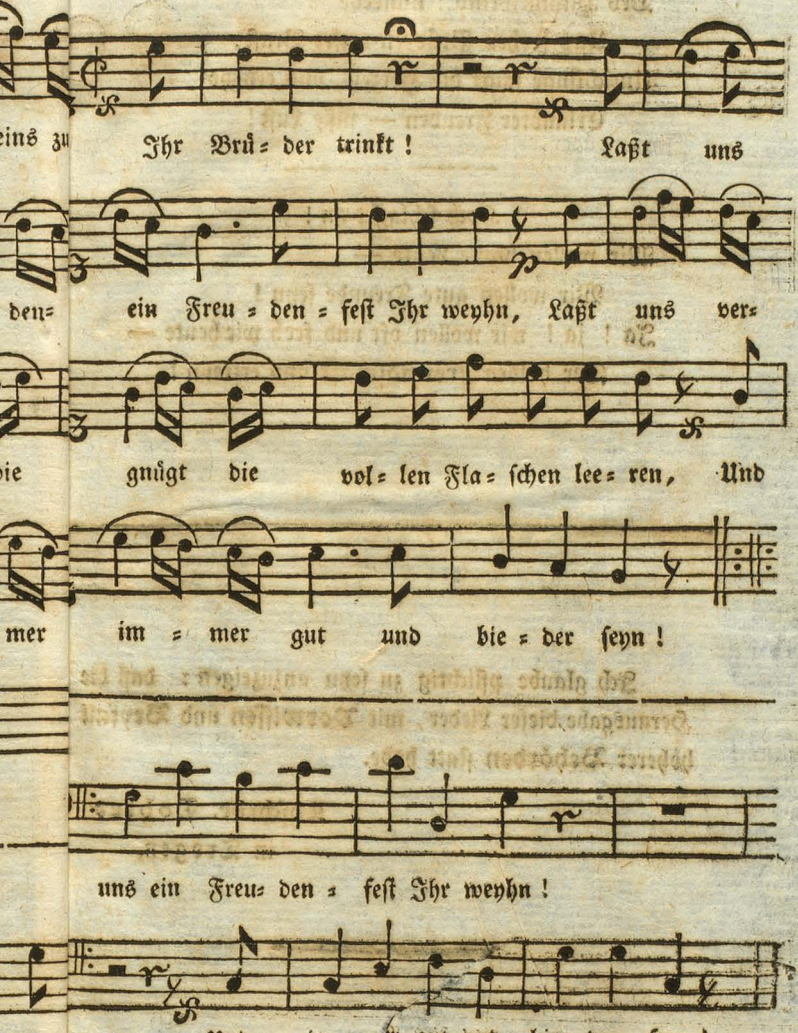

vol = len Fla= schen lee= ren, Und im = mer


gut und bie = der seyn!

Bass.


Ihr Brüder trinkt! Laßt

II. Cant.


Ihr Brü = der trinkt ! Laßt uns
ein Freu = den = fest Ihr weyhn, Laßt uns ver=
gnügt die vol = len Fla = schen lee = ren, Und
im = mer gut und bie = der seyn !
uns ein Freu = den = fest Ihr weyhn !
Und im = mer gut und bie = der seyn !

O Eintracht! du
Des Himmelskind! umwehe
Uns frohen Brüdern unsre Brust,
Umschlinge sanft die Herzen, und erhöhe
Erlaubter Freuden — süße Lust!

Hoch schlaget an!
Wir wollen brave Leute —
Wir wollen gute Freunde seyn!
Ja! ja! wir wollen oft und froh wie heute —
Der holden Freundschaft uns erfreun!

Ich glaube pflichtig zu seyn anzuzeigen: daß die Herausgabe dieser Lieder, mit **Vorwissen** und **Beyfall** höherer **Behörden** statt habe.

Ldschrbr. **Tobler**
in **Trogen.**

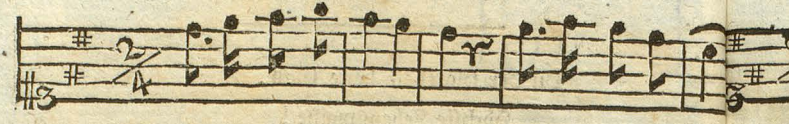
II. An die Freude.

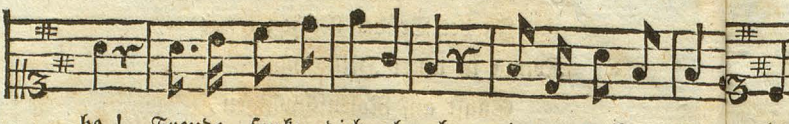
Du der Gottheit beste Gab,
Höchste Lebensweihe!
Freude! senke dich herab,
In der Brüder Reihe;
Komm in unser Heiligthum
Sanft auf Rosenschwingen,
Und laß uns zu deinem Ruhm
Reine Opfer bringen.

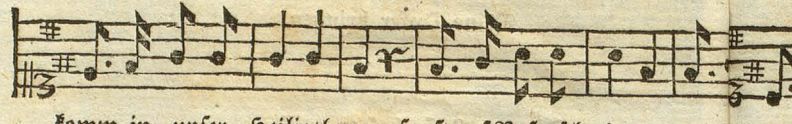
Für den Lasterhaften quillt
Nie dein goldner Segen;
Dem, der Menschenwohl nicht fühlt,
Kommst du nicht entgegen.
Du verschmähest Rang und Glanz,
Schwärmerey der Jugend;
Reichest deinen Ehrenkranz
Nur zum Lohn der Tugend.

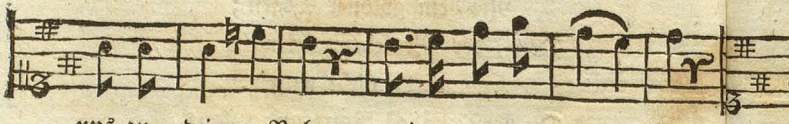
Auf denn, Brüder! Tugend ist
Unser Zweck auf Erden;
Selig, wer ihn nie vergißt,
Selig muß der werden.

I. Cant.

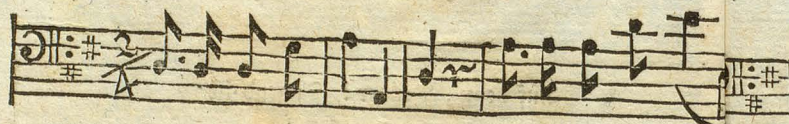

Du der Gottheit beste Gab, höchste Lebens W

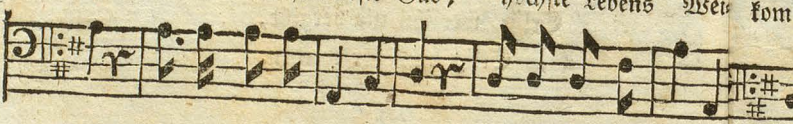

he! Freude senke dich herab, in der Brüder Reih

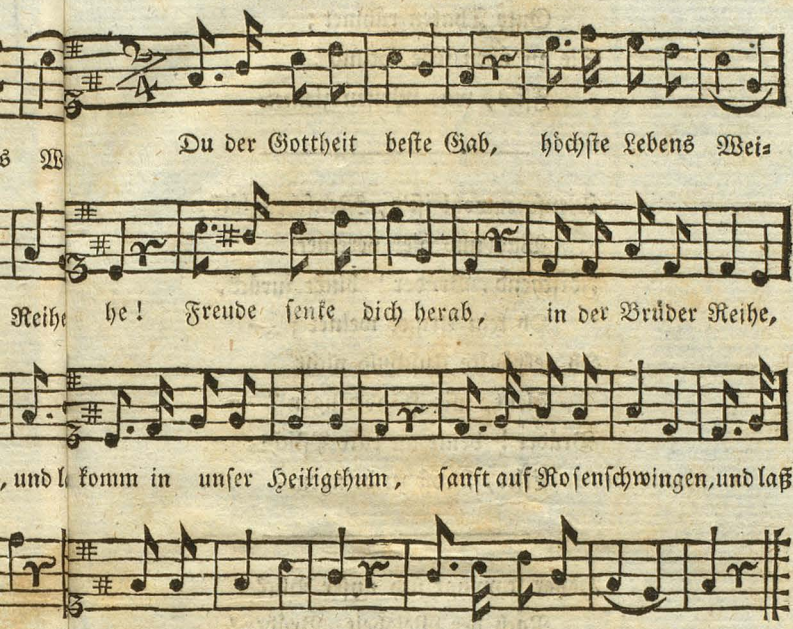

komm in unser Heiligthum, sanft auf Rosenschwingen, und l

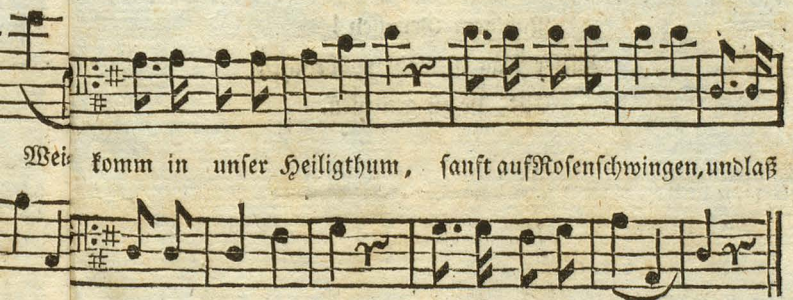

uns zu deinem Ruhm reine Opfer brin = gen.

Bass.


Du der Gottheit beste Gab, höchste Lebens Wei


he! Freude senke dich herab, in der Brüder Reihe,


Du der Gottheit beste Gab, höchste Lebens Wei=
he! Freude senke dich herab, in der Brüder Reihe,
komm in unser Heiligthum, sanft auf Rosenschwingen, und laß
uns zu deinem Ruhm reine Opfer brin = gen.


komm in unser Heiligthum, sanft auf Rosenschwingen, und laß
uns zu deinem Ruhm reine Opfer brin = gen.

Weh dem, der nur mit dem Mund
Gute Thaten rühmet;
Sie zu üben jede Stund,
Ist's, was Weisen ziemet.

Menschenwohl ist's, Menschenglück,
Was uns hier vereinet.
Forschend, Brüder! blickt zurück,
Ob kein Armer weinet; —
Ob gekränkte Unschuld nicht
Fleht, mit Händeringen? —
Brüder! denkt an eure Pflicht,
Eilet, Trost zu bringen.

Höher schwingt sich unser Blick
Nach der Weisheit, Brüder!
Und der Wahrheit ganzes Glück
Ström' auf uns hernieder.
Seht, o seht, die Freude lacht
Ruhigem Gewissen!
Dieser Tag ist wohl vollbracht;
Eilt, sie zu geniessen.

III. An den Mond.

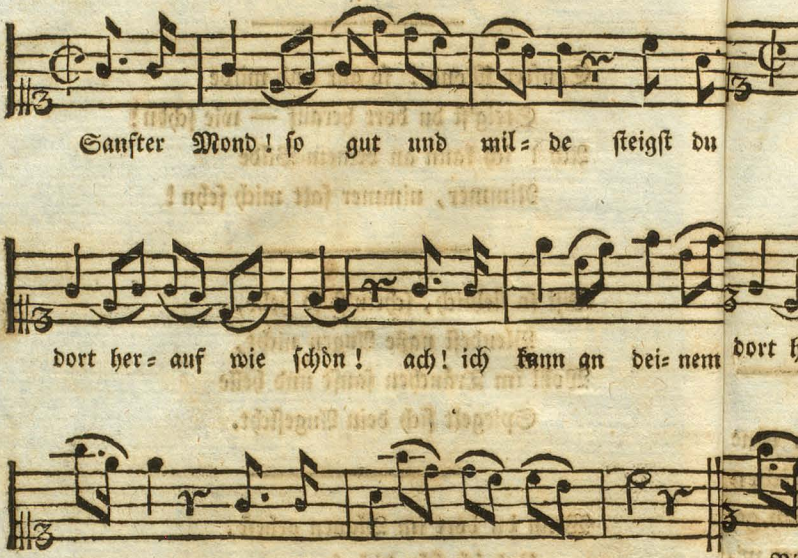
Sanfter Mond! so gut und milde
Steig'st du dort herauf — wie schön!
Ach! ich kann an deinem Bilde
Nimmer, nimmer satt mich sehn!

Bist so lieblich, schein'st so helle,
Blendest naße Augen nicht,
Wohl im Tränchen sanft und helle
Spiegelt sich dein Angesicht.

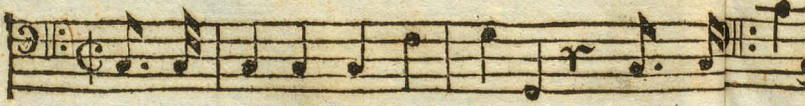
Wenn du dort im Blauen gehest,
Und ich sehe dich so an — — —
Denk ich daß du stille stehest,
Und mich freundlich lächelst an!

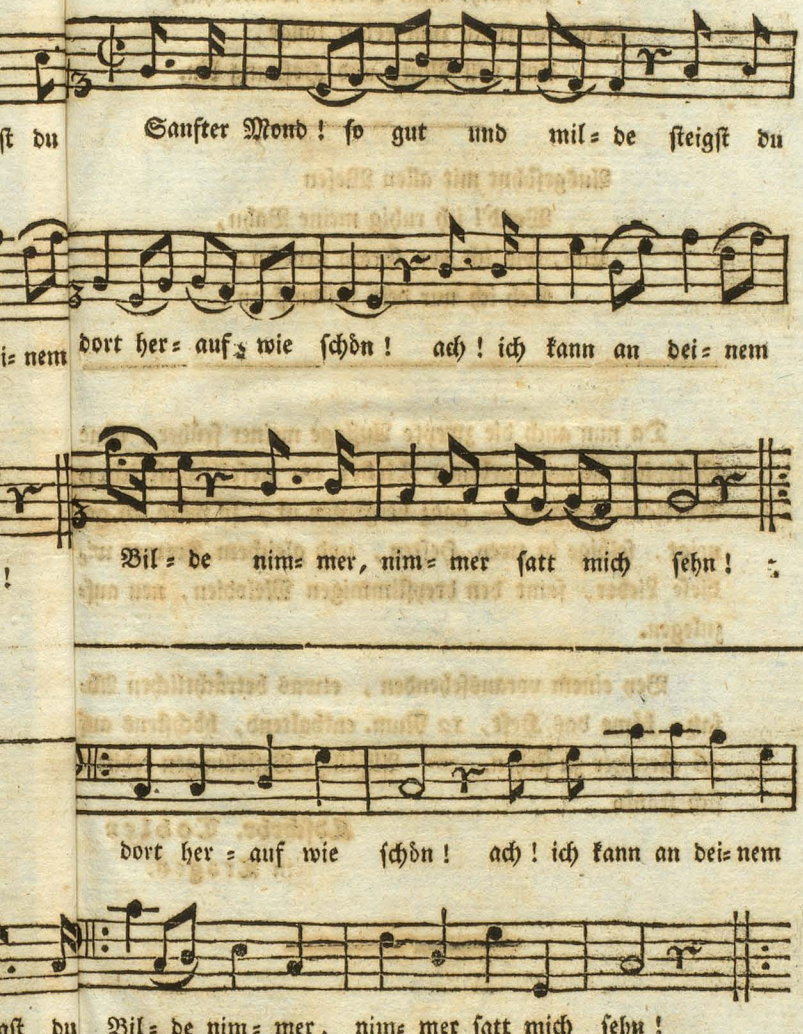
Fühle stets in deinen Nächten,
Meines Daseyns ganzes Glück!
Daß es Manche fühlen möchten,
Fern von Traur und Mißgeschick.

I. Cant.


Sanfter Mond! so gut und mil= de steigst du
dort her= auf wie schön! ach! ich kann an dei= nem
Bil = de nim= mer, nimmer satt mich sehn!

Basis.


Sanf= ter Mond! so gut und mil= de steigst du


Sanfter Mond! so gut und mil= de steigst du
dort her= auf, wie schön! ach! ich kann an dei= nem
Bil= de nim= mer, nim= mer satt mich sehn!
dort her= auf wie schön! ach! ich kann an dei= nem
Bil= de nim= mer, nim= mer satt mich sehn!

O! dein liebes helles Auge
Scheucht mein Seelen-Dunkel hin,
Daß ich frisch zum Leben tauge,
Und voll Muth und Hofnung bin.

Ausgesöhnt mit allen Wesen
Wand'l ich ruhig meine Bahn,
Und, will ich von Gram genesen,
Seh ich nur dein Bildniß an!

Da nun auch die zweyte Auflage meiner früher, ohne Melodien herausgegebenen **Lieder im gesellschaftlichen Kreise zu singen** — ganz vergriffen ist, so wäre ich geneigt, selbige in zwey Heften, und gleichem Format wie diese Lieder, samt den dreystimmigen Melodien, neu aufzulegen.

Bey einem voraussehenden, etwas beträchtlichen Absatz, käme das Heft, 12 Num. enthaltend, höchstens auf 36 Kreutzer zu stehen. — Allfällige Bestellungen erbittet sich franko

Ldschrbr. Tobler
in Trogen.

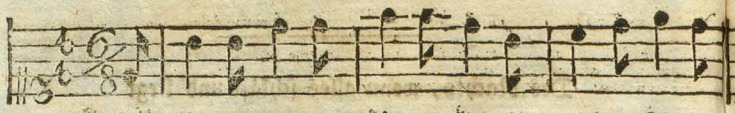
IV. Der Nachtwächter.

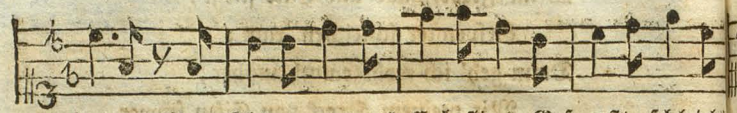
Des Nachts, wenn alles schläft und liegt
In weichen Federbetten,
Wenn Fledermaus und Eule fliegt,
Gespenster schleichen 'rum;
Dann geh' ich wohlgemuth umher,
Mit meinem Stock von Eisen schwer,
Und rufe:
Zehne g'schlagen! :||:

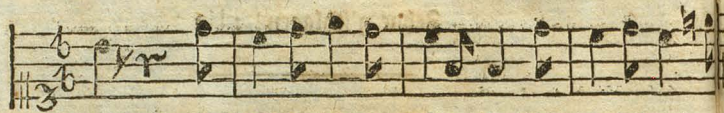
Seh' ich die Mädels spät noch dann
Sich Rock und Mieder flicken,
Mach ich als wie der wilde Mann
Am Fenster meinen Spuck!
Sie flieh'n in's Bett, kein's red't ein Wort,
Ich gehe lachend wieder fort,
Und rufe:
Eilfe g'schlagen! :||:

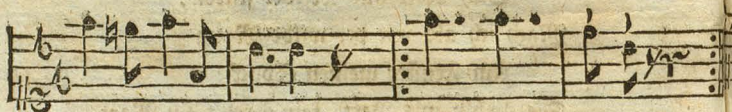
Kein Dieb, er sey auch noch so frisch,
Soll mir zu Leibe kommen;
Gleich pack ich wie ein Fledermisch
Bey seinem Arm ihn fest;

I. Cant.

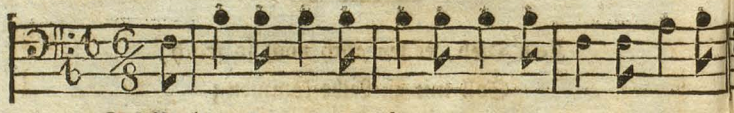

Des Nachts, wenn alles schläft und liegt in weichen Fe = der

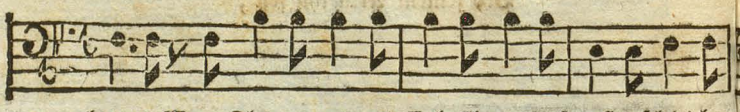

betten, Wenn Fledermaus und Eule fliegt, Gespenster schleiche


'rum, Dann geh' ich wohlgemuth umher mit meinem Stock vo

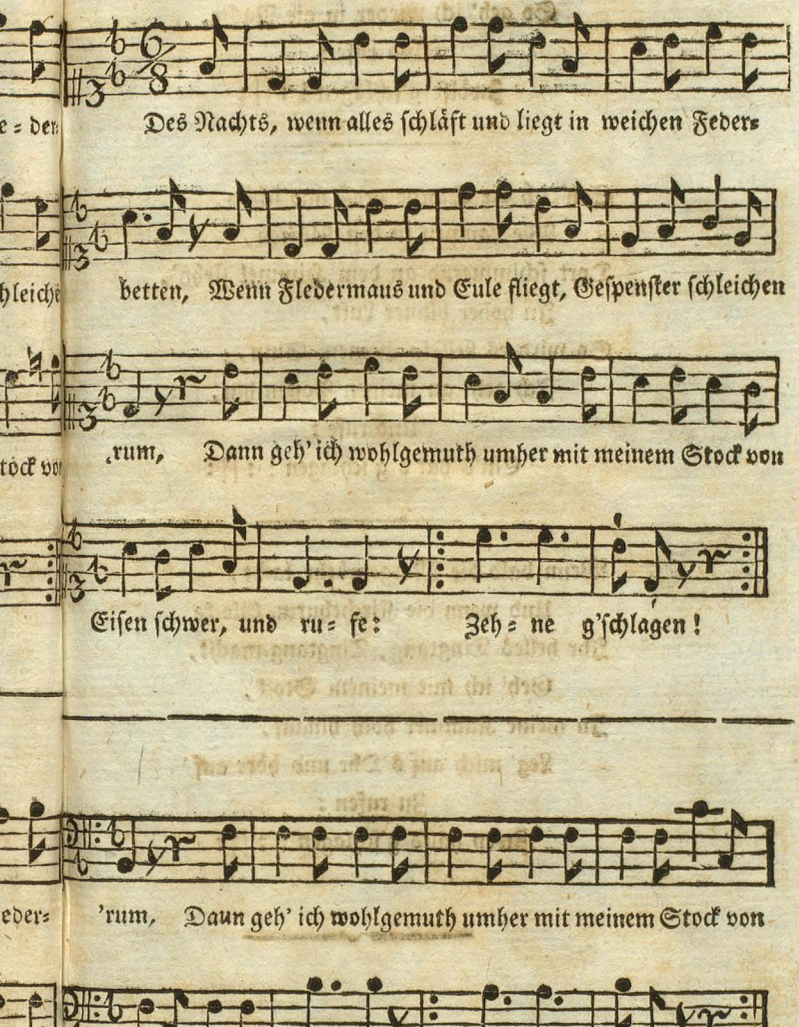

Eisen schwer, und rufe: Zeh = ne g'schlagen!

Bass.


Des Nachts, wenn alles schläft und liegt in weichen Feder=


betten, Wenn Fledermaus und Eule fliegt, Gespenster schleichen

II. Cant.


Des Nachts, wenn alles schläft und liegt in weichen Feder=
betten, Wenn Fledermaus und Eule fliegt, Gespenster schleichen
rum, Dann geh' ich wohlgemuth umher mit meinem Stock von
Eisen schwer, und ru = fe: Zeh = ne g'schlagen!
'rum, Daun geh' ich wohlgemuth umher mit meinem Stock von
Eisen schwer, und ru = fe: Zeh = ne g'schlagen!

Und ist er in das Loch gebracht,
So geh' ich wieder in die Nacht,
Und rufe:
Zwölfe g'schlagen! :||:

Seh' ich die Sterne groß und schön,
Wie Lampen in den Klüften,
Dort schimmernd an dem Himmel stehn',
In hoher blauer Luft,
So wird es hell in meinem Sinn,
Ich geh' an meinen Posten hin,
Und rufe:
Ein's hat's g'schlagen! :||:

Wenn bald die Morgenröthe lacht,
Und wenn die Kirchthurm-Glocke
Ihr helles Tingtang, Tingtang macht,
Geh' ich mit meinem Stock,
In meine Kammer hoch hinauf,
Leg' mich auf's Ohr und höre auf
Zu rufen:
Zwey hat's g'schlagen! :||:

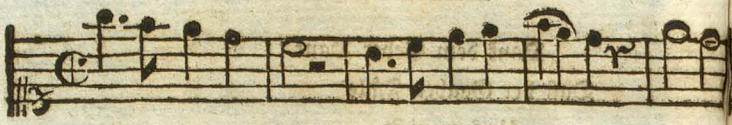
V. Nach fröhlichem Mahl.

Dank dem Geber Dank!
Daß der Gaaben Fülle
Uns erquickt,
Daß der Freundschaft Wonne
Uns entzückt;
Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl?
Dank dem Geber Dank!

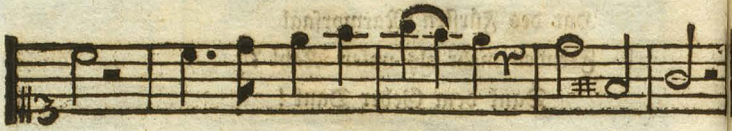
Dank dem Schöpfer Dank!
Daß die Silberquelle
Für uns floß,
Daß seyn milder Regen
Sich ergoß;
Floß im Sommerregen
Nicht für uns sein Segen?
Dank dem Schöpfer Dank!

Singt ein festlich Lied,
Daß das Blut der Trauben
Süßer quoll —
Füllt die blanken Gläser
Wieder voll;

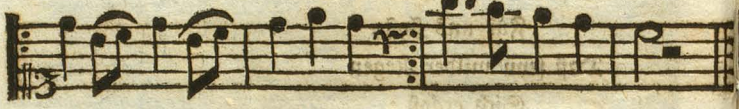
I. Cant.



Dank dem Geber Dank! Daß der Gaaben Fülle uns er=

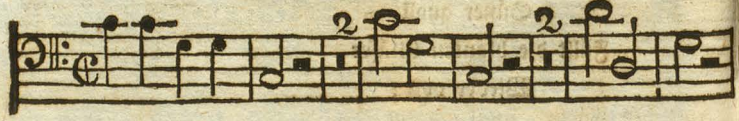


quickt, Daß der Freundschaft Wonne uns ent= zückt;

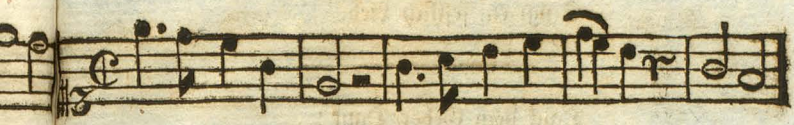


Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl? Dank dem Geber Dank!

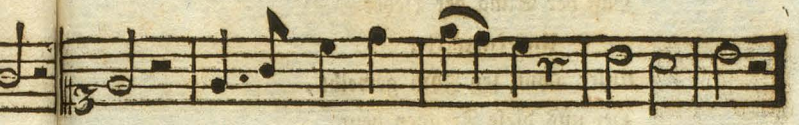
Bass.



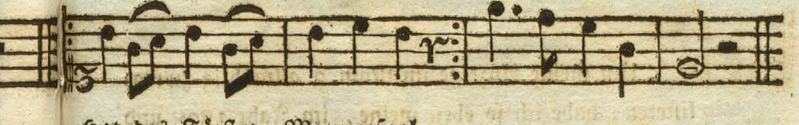
Dank dem Geber Dank! Uns erquickt, Uns entzückt;



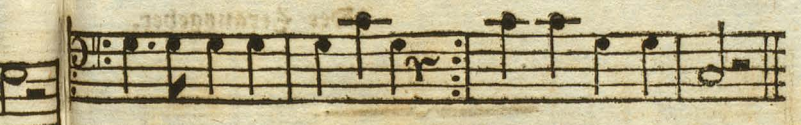
Dank dem Geber Dank! Daß der Gaaben Fülle uns er=



quickt, Daß der Freundschaft Wonne uns ent=zückt;



Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl? Dank dem Geber Dank!



Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl? Dank dem Geber Dank!

Gäb: goldener Pokal
Freuden mehr als unser Mahl?
Singt ein festlich Lied.

Dank dem Geber Dank!
Daß der Freundschaft Wonne
Uns erquickt,
Daß der Sang der Lieder
Uns entzückt;
Unser Thun sey Ihm geweiht,
Der uns diese Freuden beut,
Dank dem Geber Dank!

Um meine Anzeige im Num. 3 allmählig zu realisieren, habe ich so eben meine, im Jahr 1808 und 1809 herausgegebenen **Lieder**, als eine dritte und vermehrte Auflage der Preße wieder übergeben, zwar für jetzt ohne Musick, so bald sich aber genug Abnehmer melden, werden auch die dreystimmigen Melodien dazu gedruckt, und in sehr mäßigem Preise nachfolgen.

Der Herausgeber.

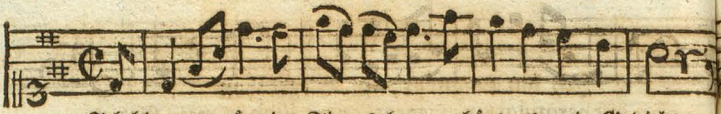
VI. Die Zufriedenheit.

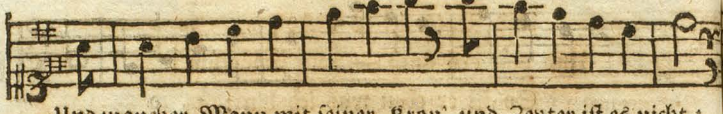
Ich bin vergnügt, im Siegesthon
Verkünd es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron'
Und Zepter ist es nicht;
Und wär ers auch — nun immerhin!
So ist er eben was ich bin :,:

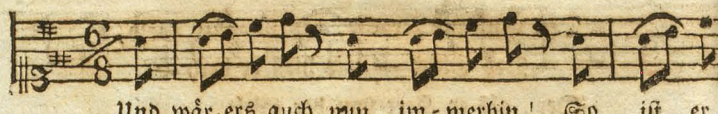
Des Sultans Pracht, des Moguls Geld,
Des Glück — wie hieß er doch —
Der, als er Herr von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von allem dem,
Zu lachen drob, fällt mir bequem :,:

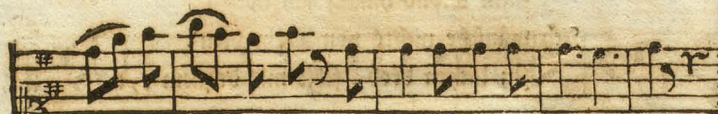
Zufrieden seyn, das ist mein Spruch,
Was hilft mir Geld und Ehr?
Das was ich hab' ist mir genug :,:
Wer klug ist, wünscht nicht mehr!
Denn was man wünschet, wenn mans hat,
Macht einen darum doch nicht satt :,:

I. Cant.

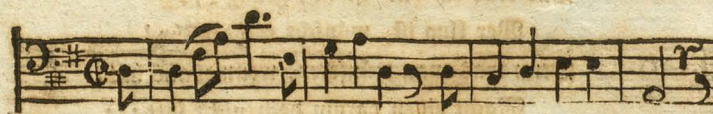

Ich bin vergnügt im Siegesthon verkünd es mein Gedicht,

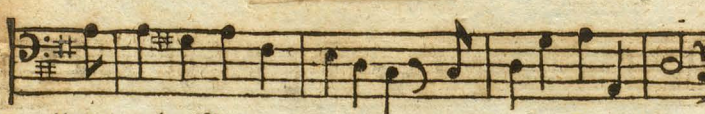

Und mancher Mann mit seiner Kron' und Zepter ist es nicht ;

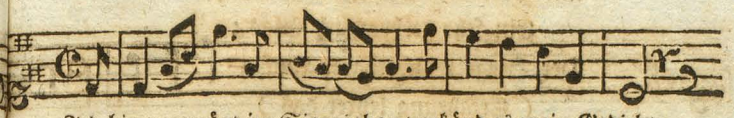

Und wär ers auch nun im=merhin ! So ist er

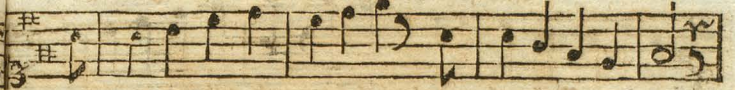

e=ben was ich bin. So ist er e=ben was ich bin.

Bass.

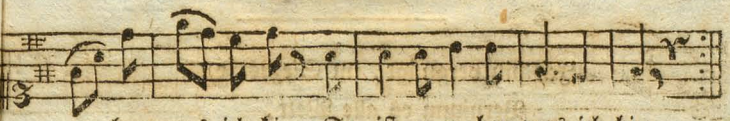

Ich bin vergnügt im Siegesthon verkünd es mein Gedicht,

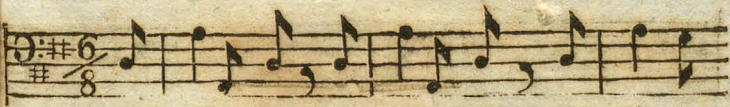

Und mancher Mann mit seiner Kron' und Zepter ist es nicht ;

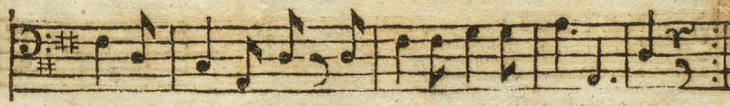

Ich bin vergnügt im Siegesthon verkünd es mein Gedicht,


Und mancher Mann mit seiner Kron' und Zepter ist es nicht;

Und wär ers auch nun im=merhin! So ist er


e=ben was ich bin. So ist er e=ben was ich bin.


Und wär ers auch nun immer=hin! So ist er


e=ben was ich bin. So ist er e=ben was ich bin.

Und Geld und Ehr ist oben drauf,
Ein sehr zerbrechlich Glas;
Der Dinge wunderbarer Lauf —
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in Viel —
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel :,:

Recht thun und edel seyn und gut —
Ist mehr als Gold und Ehr',
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her —
Man ist so brav und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins :,:

Ich bin vergnügt, im Siegesthon
Vernimm es alle Welt,
Ich tauschte nicht um Land und Kron,
Und nicht an blankes Geld;
Mein frohes Herz, das sonder Neid,
Sich wieget in Zufriedenheit!

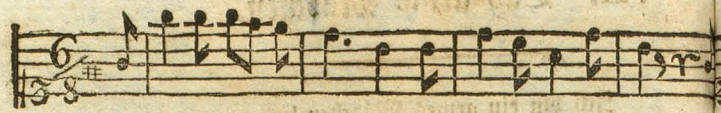
VII. Das arme Mädchen.

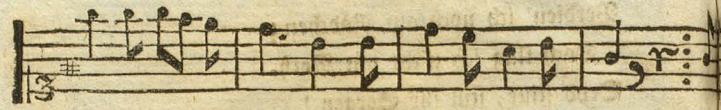
Ich bin ein armes Mädchen!
Nur sparsam täglich Brod
Verdien' ich noch am Rädchen;
Doch klag ich nicht um Noth.
Seyd stille, still ihr Sorgen!
Was soll das Bangen, das?
Heut hab ich g'nug, und Morgen
Giebts wohl auch wieder was.

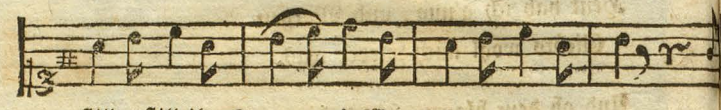
Und ob dem blauen Himmel
Wohnt aller Vater, Gott.
Er höret das Gewimmel,
Und kennt des Armen Noth.
Er sieht aufs Würmchen nieder,
Das zwischen Halmen klimmt!
Nur flink und rasch ihr Glieder!
Mir ist es so bestimmt.

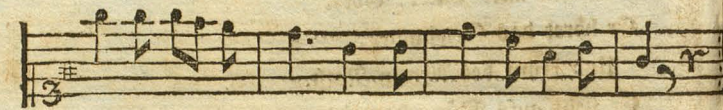
Die Reichen quält auch Kummer,
Hat jedes seinen Theil!
Auf Arbeit folget Schlummer,
Währt alles nur ein Weil.
Dann bringt man mich ins Bettchen,
Gemacht aus Erde kühl!
Drum rundum, rundum, Rädchen!
Kannst dann auch ruhen viel.

I. Cant.

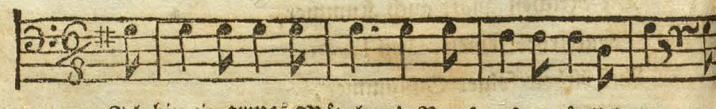

Ich bin ein armes Mädchen! Nur sparsam täglich Brod ver

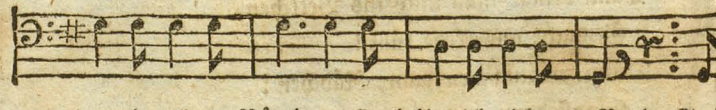

dien' ich noch am Mädchen; Doch klag ich nicht um Noth. Seyd dien'

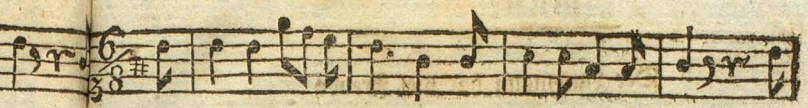

stille, still ihr Sor=gen! Was soll das Bangen, das? Heut


hab ich g'nug, und Morgen giebts wohl auch wieder was.

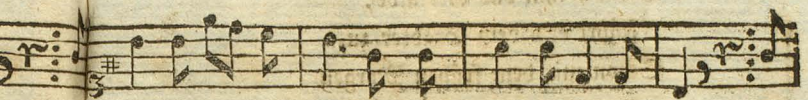
Bass.


Ich bin ein armes Mädchen! Nur sparsam täglich Brod ver=

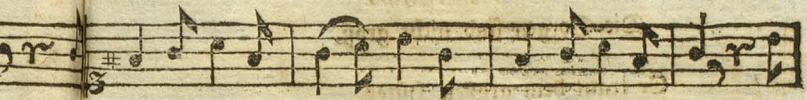

dien' ich noch am Mädchen; Doch klag ich nicht um Noth. Seyd



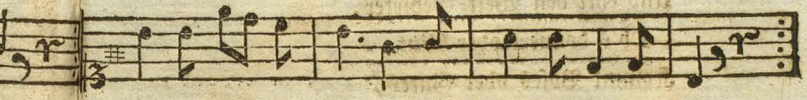
Ich bin ein armes Mädchen! Nur sparsam täglich Brod ver-



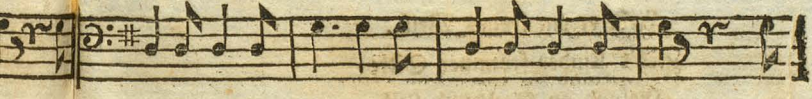
dien' ich noch am Rädchen; Doch klag ich nicht um Noth. Seyd



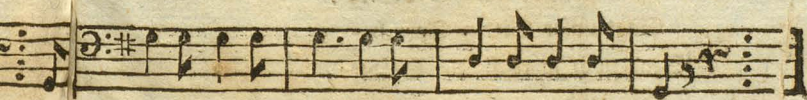
stille, still ihr Sor- gen! Was soll das Bangen, das? Heut



hab ich g'nug, und Morgen giebts wohl auch wieder was.



stille, still ihr Sorgen! Was soll das Bangen, das? Heu t



hab ich g'nug, und Morgen giebts wohl auch wieder was.

Der Landmann.

Der Landmann hat viel Freude
Und lebt dabey in Ruh,
Gerät'h ihm das Getraide,
Führt er's dem Städter zu.
Schon mit dem frühen Morgen
Erwacht er sorgenlos;
Und hat er auch zu sorgen,
Die Sorgen sind nicht groß.

Er traut dem großen Hüter
Der Haus und Feld beschützt,
Und ehrt den Welt-Gebieter,
Ob's donnert oder blitzt.
Kommt Böses oder Gutes,
Er thut was Gott gebot,
Und bleibt getrosten Muthes
Bey Milch und schwarzem Brod.

In seiner stillen Hütte
Liebt er ein treues Weib,
Zieh't Kinder frommer Sitte
Gesund an Seel' und Leib,
Viel Kinder, viel Gebetter!
Sagt unser Sitten-Spruch,
Seyd noch so reich Ihr Städter,
Der Landmann hat genug.

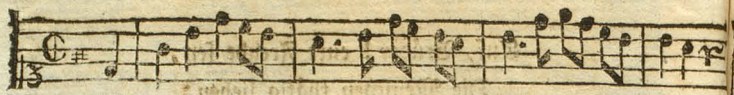
VIII. Der Menschenfreund.

Auf, Brüder! eure Freude sey,
Die Menschen thätig lieben;
Laßt Liebe, sonder Gleißnerey
Durch gute Werk uns üben!
Durch sie wird Mensch und Mensch vereint,
Durch sie wird selbst der Feind zum Freund;
Hoch lebe! Hoch lebe!
Hoch leb' der Menschenfreund!

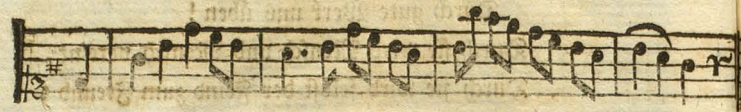
Wer Trost und Freude schaffen kann,
Muß trösten und erfreuen;
Und thut er's — Heil dem braven Mann!
Laßt uns ihm Blumen streuen;
Aus Augen, die zuvor geweint,
Ihm Seligkeit entgegen scheint;
Hoch lebe! Hoch lebe!
Hoch leb' der Menschenfreund!

Selbst Engel Gottes seh'n herab,
Und freu'n sich seiner Freuden;
Er blickt mit Hofnung auf sein Grab,
Trägt ruhiger sein Leiden;

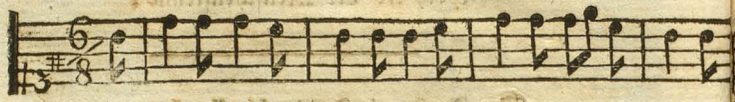
1. Cant.



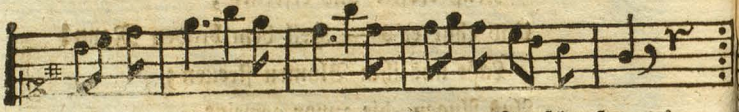
Auf, Brüder! eure Freude sey, die Menschen thätig lieben;



Laßt Liebe, sonder Gleißnerey durch gute Werk uns üben!

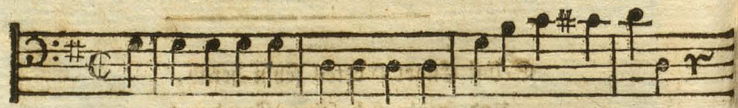


Durch sie w. M. und M. vereint, durch sie w. selbst d. Feind z.

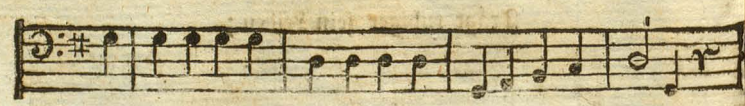


Freund; Hoch lebe! Hoch lebe! Hoch leb' der Menschenfreund!

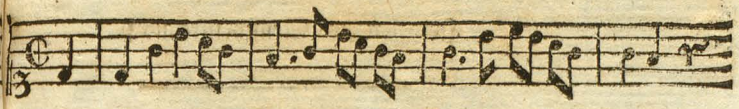
Bass.



Auf, Brüder! eure Freude sey, d. Menschen thätig lieben;

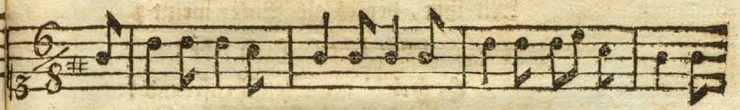


Laßt Liebe, sonder Gleißnerey d. gute Werk uns üben!

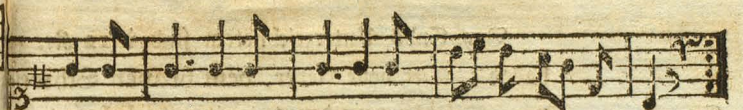


Auf, Brüder! eure Freude sey, die Menschen thätig lieben;

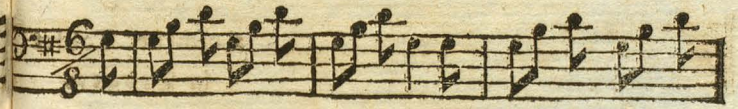
Laßt Liebe, sonder Gleißnerey durch gute Werk uns üben!



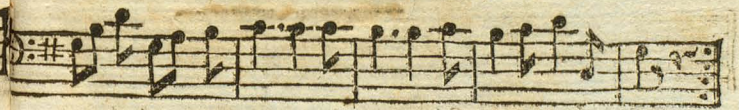
Durch sie w. M. und M. vereint, durch sie w. selbst d. Feind z.



Freund; Hoch lebe! Hoch lebe! Hoch leb' der Menschenfreund!



Durch sie wird M. und M. vereint, durch sie wird selbst der



Feind z. Fr. Hoch lebe! Hoch lebe! Hoch leb' d. Menschenfreund!

Denn Erd'und Himmel sind ihm Freund;
Mit Engeln wird er einst vereint;
Hoch lebe! Hoch lebe!
Hoch leb' der Menschenfreund!

Das höchste Ziel der Endlichkeit
Im Himmel und auf Erden,
Ist: dem, der alle Welt erfreut,
Stäts ähnlicher zu werden.
Die Liebe ist's, die uns vereint,
Mit ihm, der es als Vater meint;
Hoch lebe! Hoch lebe!
Hoch leb' der Menschenfreund!

Bey Ends Unterzeichnetem sind à 12 Kr. zu haben: Vier neue Lieder, dem braven Schweizer-Militär gewidmet, mit ausgesuchten dreystimmigen Melodien.

Wer sich mit dem Verkauf derselbigen abgiebt, erhält je das siebente Exemplar für seine Mühe.

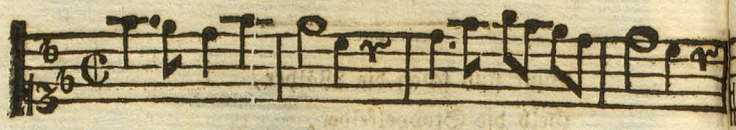
Löschrbr. Tobler
in Trogen.

IX. Der Herbst.

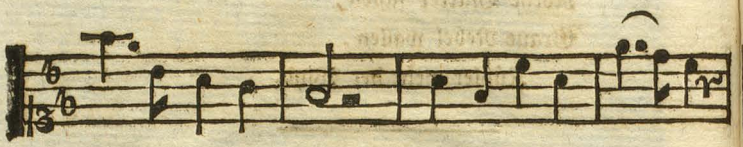
Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt;
Rothe Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube
Aus dem Rebenlaube —
Purpurfarbig strahlt;
Am Geländer reifen —
Pfirsiche mit Streifen,
Roth und weiß bemahlt.

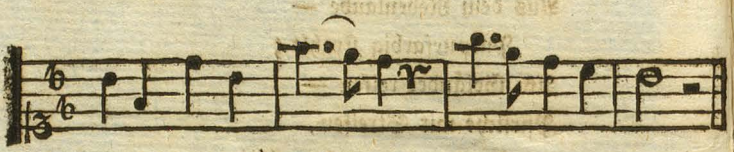
Sieh' wie hier die Dirne
Emsig Pflaum und Birne —
In ihr Körbchen legt;
Dort, mit leichten Schritten,
Jene goldnen Quitten
In den Landhof trägt.



Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppel = felder,

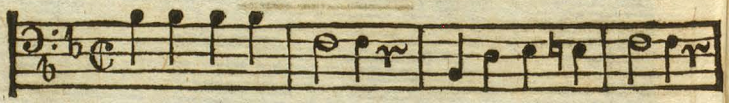


und der Herbst beginnt, ro, the Blätter fal = len,

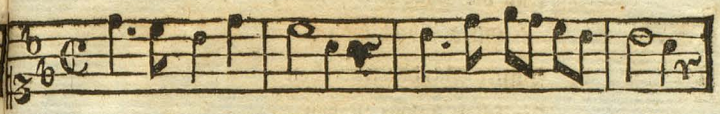


graue Nebel wal = len, kühler weht der Wind.

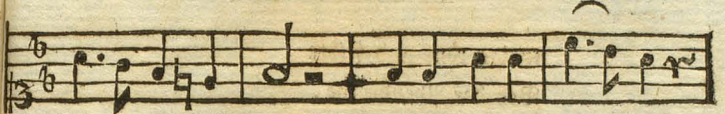
Bass.



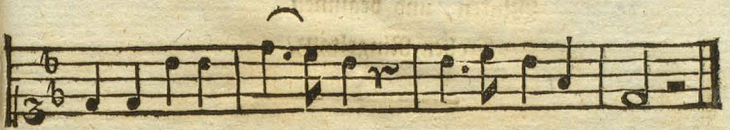
Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder,



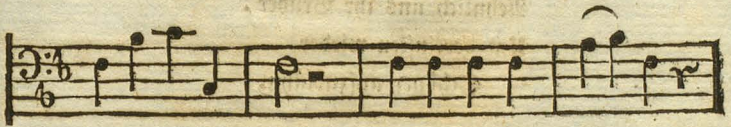
Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppel = felder,



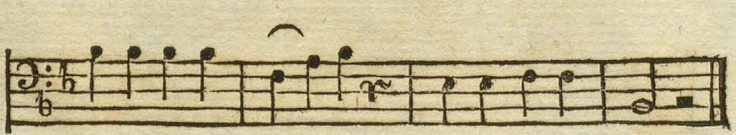
und der Herbst beginnt, rothe Blätter fal = len,



graue Nebel wal = len, kühler weht der Wind.



und der Herbst beginnt, rothe Blätter fal = len,



graue Nebel wal = len, kühler weht der Wind,

Flinke Träger springen,
Und die Mädchen singen,
Alles jubelt froh;
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben,
Auf dem Hut von Stroh.

Geige tönt und Flöte
Bey der Abendröthe,
Und im Mondenglanz;
Junge Winzerinnen
Winken, und beginnen
Frohen Ringeltanz.

Bunt sind schon die Wälder;
Bäume, Wiesen, Felder,
Streifen ab ihr Grün —
Aehnlich uns ihr Brüder,
Um dereinsten wieder
Schöner aufzublühn.

X. Die Nacht im Thal.

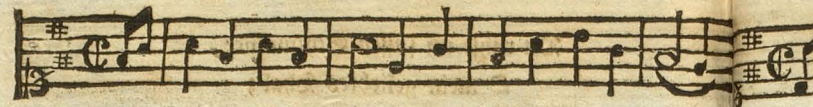
Du ruhst im süssen Schlummer,
O mein geliebtes Thal;
Nur ihrer Liebe Kummer —
Singt noch, die Nachtigall.

Ein lieblich Lüftchen wehet,
Es murmelt sanft der Quell,
Am hohen Himmel gehet
Der Abend-Stern so hell.

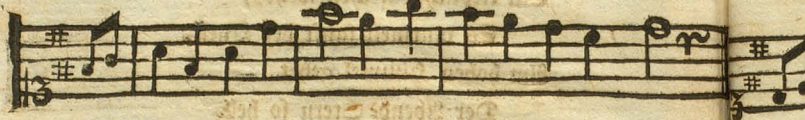
In einen dünnen Schleyer
Verhüllt sich Wald und Flur,
Rund um mich her ist Feyer,
Der schlummernden Natur.

In solchen heil'gen Stunden,
Schlägt sanft mein fühlend Herz,
Vergißt des Schicksals-Wunden,
Und ihren herben Schmerz.

I. Cant.

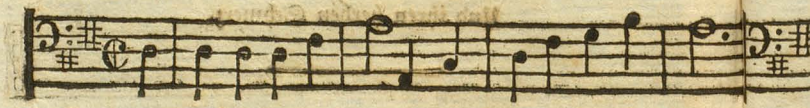


Du ruhst im süssen Schlumer, o mein ge=liebtes Thal,

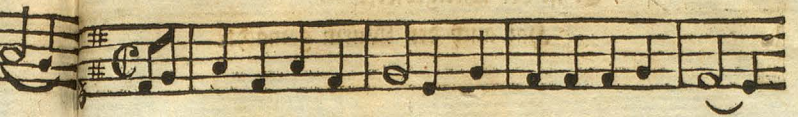


nur ihrer Liebe Kummer, singt noch die Nachti=gall.

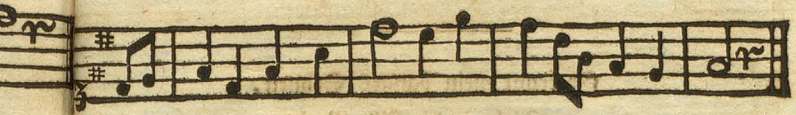
Bass.



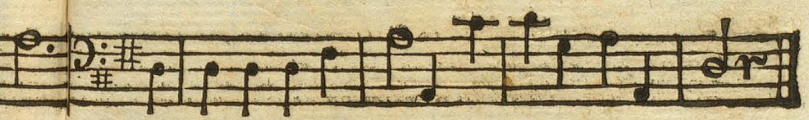
Du ruhst im süssen Schlumer, o mein ge=liebtes Thal,



Du ruhst im süssen Schlumer, o mein geliebtes Thal,



nur ihrer Liebe Kumer, singt noch die Nachti=gall.



nur ihrer Liebe Kumer, singt noch die Nachti=gall.

Schaut auf zum großen Hüter,
Der in den Wolken wacht;
Er ist der Weltgebieter —
Hat auch den Wurm gemacht.

Ich seh' Ihn freundlich lächeln,
Im schönen Silbermond;
Hör' Ihn im Windesfächeln,
Fühls wie Er nah' mir wohnt.

Er kennt mein banges Sehnen,
Sieht in die stille Nacht,
Und sammelt meine Thränen
Bis mir sein Morgen lacht.

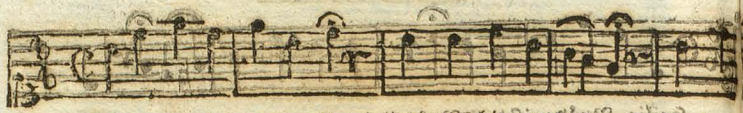
XI. Die Wahrheit.

Heilig, Brüder, ist das Band,
Das uns hier verbunden —
Weisheit mit geweihter Hand
Hat es selbst gewunden!
Unsre Zwecke leitet nicht
Fürstenwort und Eydespflicht,
Nur der Durst nach Wahrheit.

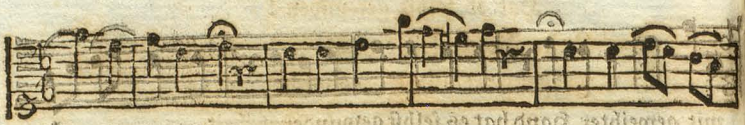
Vor der Wahrheit offnen Stirn
Bebt die schwache Nerve,
In des Heuchlers trocknem Hirn
Wie vor Schwerdtes Schärfe.
Seine Schlüsse gelten nicht.
Wahrheit spricht durch uns — und siegt,
Brüder, windet Kränze!

Brüder, wenn wir wechselnd uns
In die Arme sinken,
Und zur Feyer unsers Thuns
Unter Liedern trinken;
Ist nicht Wahrheit unser Stern,
Und der kleinste Zweifel fern
An des Freundes Treue?

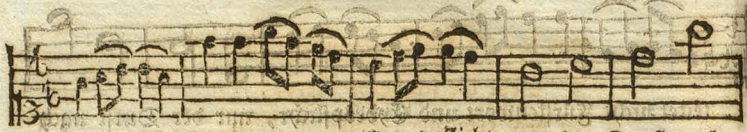
I. Cant.



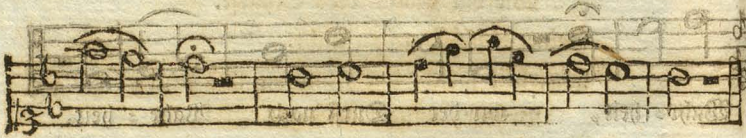
Heilig, Brüder ist das Band, das uns hier verbunden, Weisheit



mit geweihter Hand hat es selbst gewunden! unsre Zwe=cke

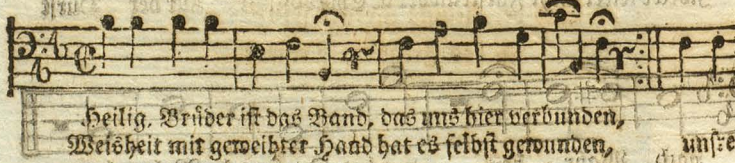


leitet nicht Fürstenwort und Eydespflicht, nur der Durst nach

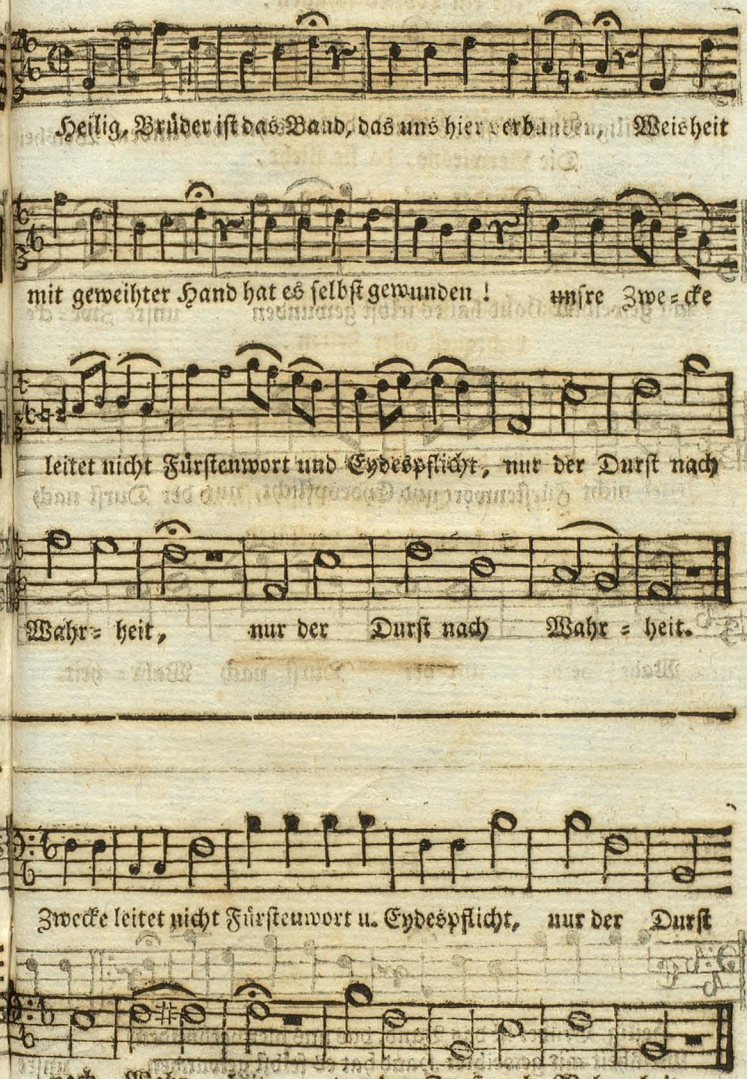


Wahr=heit, nur der Durst nach Wahr=heit.

Bass.



Heilig, Brüder ist das Band, das uns hier verbunden,
Weisheit mit geweihter Hand hat es selbst gewunden, unsre


Heilig, Brüder ist das Band, das uns hier verbanden, Weisheit
mit geweihter Hand hat es selbst gewunden! unsre Zwecke
leitet nicht Fürstenwort und Eydespflicht, nur der Durst nach
Wahrheit, nur der Durst nach Wahrheit.
Zwecke leitet nicht Fürstenwort u. Eydespflicht, nur der Durst
nach Wahrheit, nur der Durst nach Wahrheit.

Laßt vom Trug entwöhnten Mund
Ihr ein Loblied schallen,
Denn sie will vom Erdenrund
Auf zum Himmel wallen;
Aber unsre Hymne zieht
Die Verwiesne, da sie flieht,
Wieder auf die Erde.

Wahrheit, große Siegerin,
Lichtquell aller Zeiten,
Laß uns deinen Forscherſinn
Durch dies Dunkel leiten;
Bis in deinem Vaterland
Irrthum, Trug und Mißverstand
Sich durch dich verklären.

XII. Der Jahrswechsel.

Leb wohl du liebes altes Jahr,
Leb wohl mit Freud und Leid,
Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah' wie du mir war,
Hin in Vergangenheit :,:

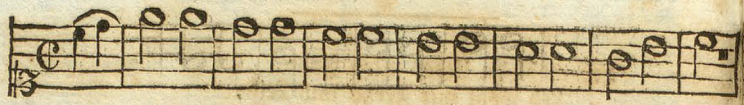
Manch' Stündlein froh, und manches bang
Hast du mir zugeführt;
Nun dank ich dir bey Saitenklang
Mit einem frohen Lobgesang,
Wies dir mit Recht gebührt :,:

Du sollst mir immer theuer seyn,
In weiter Ferne noch,
Sank gleich in meinen Freudenwein
Manch' bittres Thränchen mit hinein,
Es schmeckte mir ja doch :,:

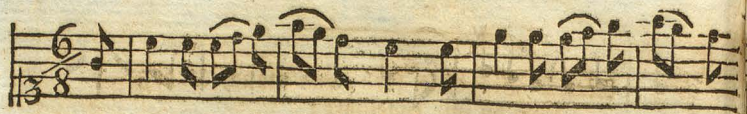
Es labt mit süssem Nachgenuß
Die Wonn-Erinnrung mich.
Noch quillt mir Freud im Ueberfluß,
Die Freundschaft beut' mir ihren Kuß,
Das andre findet sich :,:

Und was du mir an Lehr und Rath
Tief schreibst ins Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spath,
Damit mirs, wenn mein Herbst einst nah't,
Mit Früchten mög' erfreun :,:

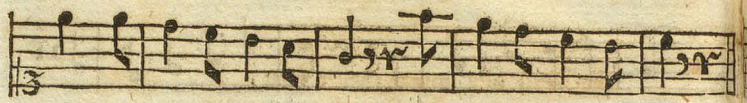
I. Cant.



Leb wohl du liebes altes Jahr, leb wohl mit Freud u. Leid,

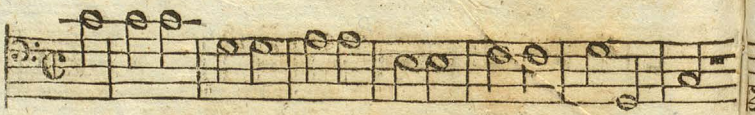


Du eilst zu deiner Brüderschaar, die einst so nah' wie du mir

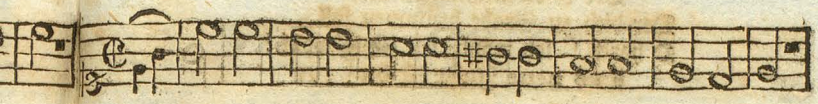


war, hin in Vergangen = heit, hin in Vergangen = heit.

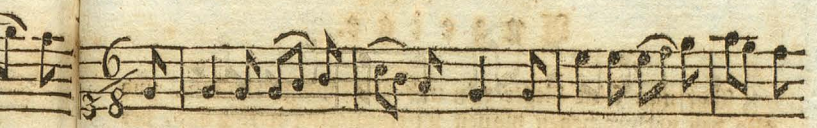
Bass.



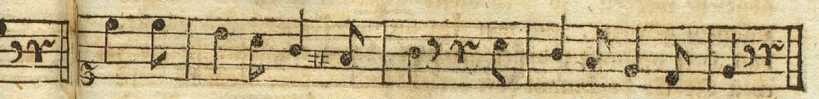
Leb wohl du liebes altes Jahr, leb wohl in Freud und Leid,



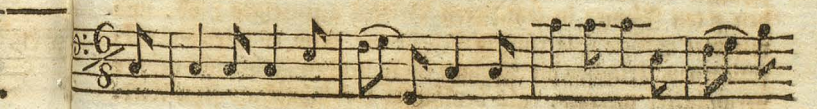
Leb wohl du liebes altes Jahr, leb wohl mit Freud u. Leid,



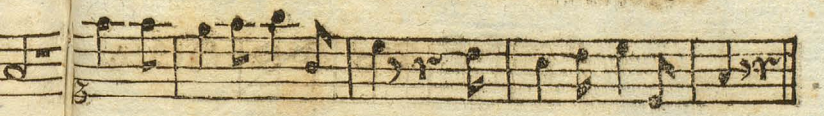
Du eilst zu deiner Brüderschaar, die einst so nah' wie du mir



war, hin in Vergangen= heit, hin in Vergangenheit.



Du eilst zu deiner Brüderschaar, die einst so nah' wie du mir



war, hin in Vergangenheit. hin in Vergangenheit.

Und nun zum letztenmal leb' wohl!
Der Glockenschlag ist nah'
Der dich zu Grabe brummen soll,
O horch! leb wohl, leb' ewig wohl!
Das neue Jahr ist da! :,:

Anzeige.

Wer nun seine Lieder rein und vollständig erhalten, und also den versprochenen blauen Titelumschlag nöthig hat, der melde sich ohne Verzug bey dem betreffenden Hr. Verkäuffer, und dieser hinwieder bey dem Herausgeber. Und da in dem verflossenen Jahr beträchtlich mehr Exemplare gedruckt, als abgesetzt worden, so wird dieser Vorrath je zu 12 Numero zusamten geheftet, und von jetzt an in Monatsfrist à 24 Kr. das Heft verkauft; diejenigen nun, deren erhaltene monatlichen Stücke beschmutzt oder verletzt sind ꝛc. oder wem es sonst beliebt, kann auf diese Art das Ganze in sehr billigem Preise wieder erhalten.

Es trittet nun die Frage ein: ob die bisherigen Abnehmer fernerhin fortfahren wollen, sich diese Lieder anzuschaffen? Die Herrn Verkäuffer sind demnach ersucht: bis den 5ten Jäuner in frankirten Briefen anzuzeigen: ob, und wie viel Stücke Sie künftig begehren? denn es wird aus verschiedenen Ursachen die Auflage im komenden Jahr nicht gröser veranstaltet werden, als beyläuffig die Abnahme seyn wird. Für festeres Papier ist vorläuffig gesorgt.

Trogen den 10ten Dec. 1810.

Der Herausgeber.

I. Zur Beruhigung.

Gottes Güte leitet
Mich und dich an's Grab;
Jede Thräne gleitet
Gott bekannt herab.

Jede Freude sendet
Er von Obenher —
Jedes Unglück wendet
Ueberschwenglich, Er.

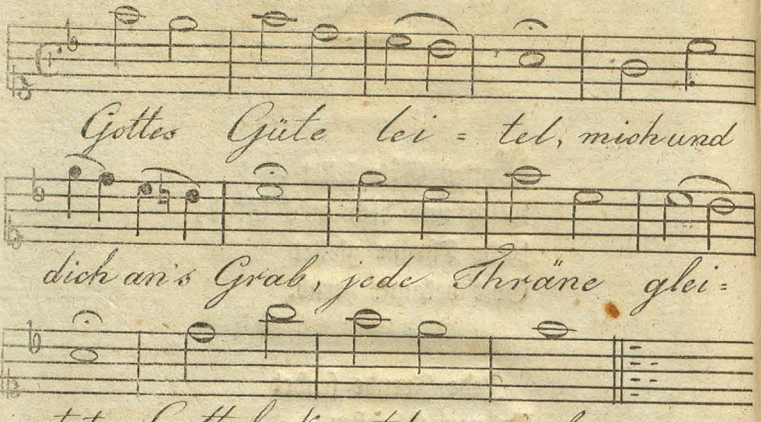
Weislich wog er Freuden,
Weislich Kummer zu;
Sieh du nur bescheiden
Seinem Plane zu.

Zage nicht, kein Leiden
Ist so groß und schwer,
Dem ein Tag voll Freuden
Nicht verschwistert wär'.

Kann Er mein vergessen,
Der dem Adler Raub
Sattsam zugemessen
Und dem Käfer Laub?

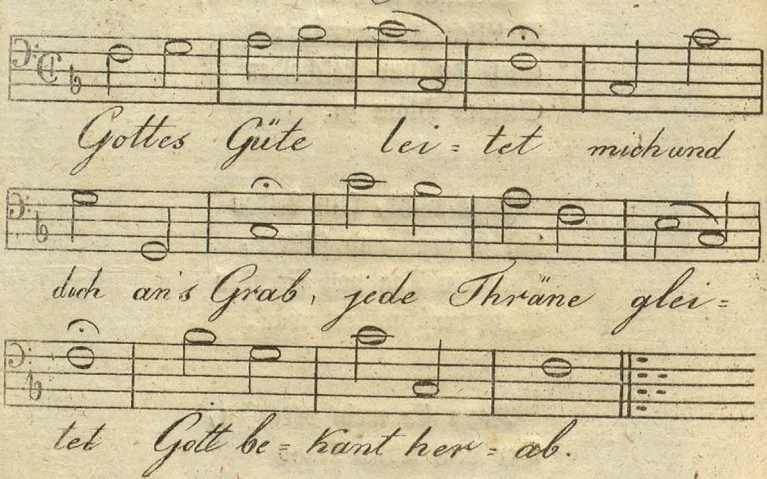
1 Cant

Choral



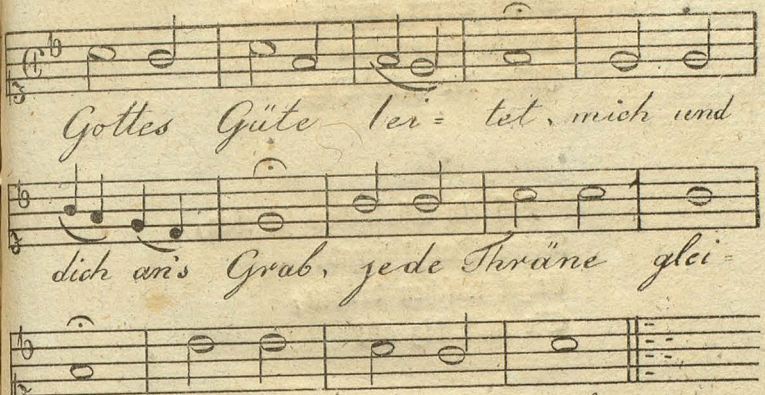
Bass

Choral



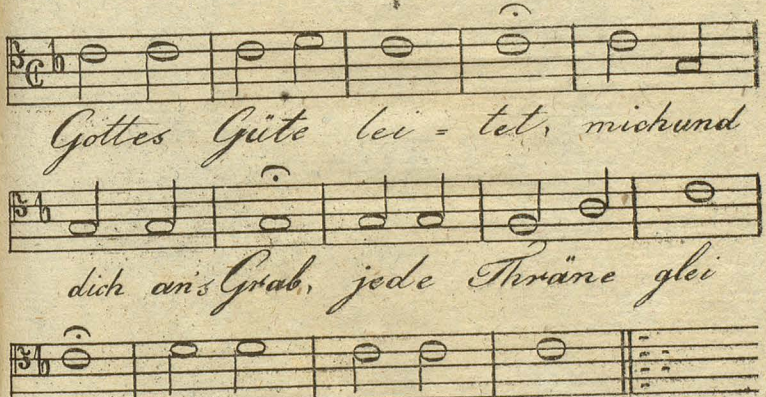
II Cant.

Choral.



Tenor.

Choral.



Sind nicht Ewigkeiten
Mein Beruf, mein Zweck
O! zu Seligkeiten
Führt der steile Weg.

Laß ein Thränchen schieben,
Deine Wang' herab!
Engel wischen drüben,
Sie mitleidig ab!

II. An mein Vaterland.

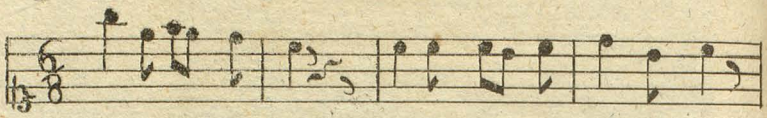
Mütterliches Land!
Friede dank ich dir und Ruh'
Tausend Freuden schenkest du
Mir mit milder Hand.
Darum denk ich dein so gerne,
Suche nimmer in der Ferne
Was ich nahe fand!

Land! aus deinem Schoos
Schöpft ich Segen mancherley
Und mit wahrer Muttertreu
Zogest du mich groß!
Wenn ich selbst mir eine Stätte
Auf der Welt zu wählen hätte
Trafe dich mein Loos.

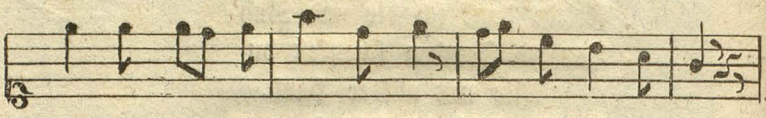
Schön ist die Natur!
Schön ist Gottes weite Welt!
Doch vor allen mir gefällt
Ländchen deine Flur.
Seh' ich doch wohin ich blicke
Meines Schopfers Meisterstücke
Seiner Allmacht Spur!

1 Cant.

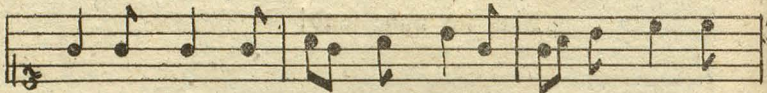
Sanft.



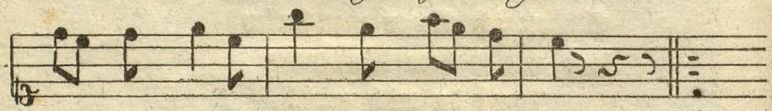
Mütterliches Land! Friede dank ich dir und Ruh;



tausend Freuden schenkest du, mir mit milder Hand;



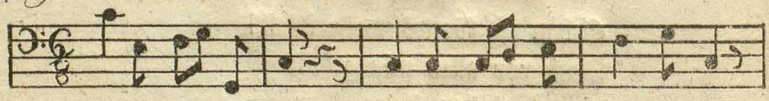
Darum denk ich dein so gerne, suche nimmer



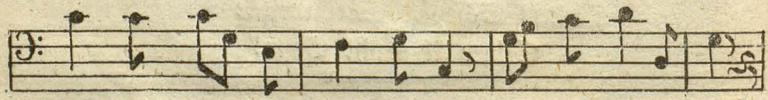
in der Ferne, was ich nahe fand!

Bass.

Sanft.



Mütterliches Land! Friede dank ich dir und Ruh

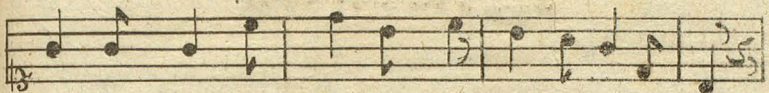


tausend Freuden Schenkest du, mir mit milder Hand

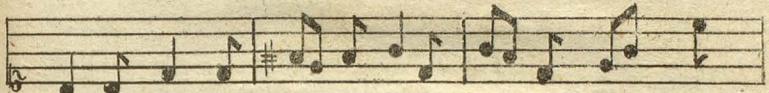
II. Cant.

Sanft.

Mutterliches Land! Friede dank ich dir und Ruh'

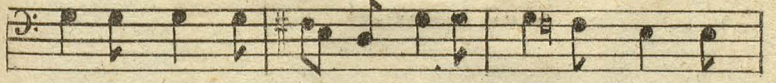


tausend Freuden schenkest du, mir mit milder Hand;

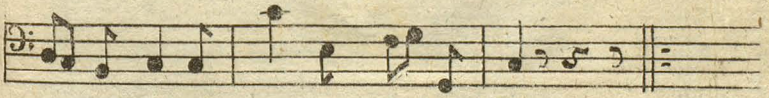


Darum denk ich dein so gerne, suche nimmer

in der Ferne, was ich nahe fand!



Darum denk ich dein so gerne, suche nimmer



in der Ferne, was ich nahe fand!

Fern von leerem Tand
Zeigst du mir das wahre Glück,
Führst mich in mich selbst zurück
Lehrst: mit eigner Hand
Mich das Glück des Lebens gründen
Läß'st mich treue Freunde finden
Knüpf'st der Liebe Band!

Mit Zufriedenheit
Und mit steter Seelenruh'
Lohnest und beglückest du
Fleiß und Frömmigkeit,
Wo nur immer Tugend wohnet
Im Pallast, in Hütten thronet
Erdenseligkeit.

Liebes Ländchen Du,
Leb' ich wie ich leben soll
Ist mir noch im Sterben wohl
O der süßen Ruh'
In der Väter Gruft zu gehen
Um mit Ihnen aufzustehen
Decket immer zu!

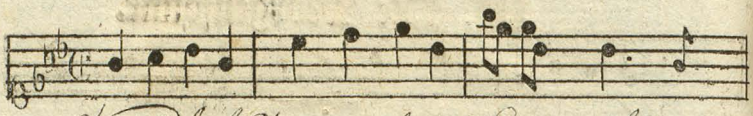
III. Die Morgensonne.

Königliche Morgensonne;
Sey gegrüßt in deiner Wonne,
Hochgegrüßt in deiner Pracht!
Golden fließt schon um die Hügel
Dein Gewand; und das Geflügel
Eines jeden Waldes wacht!

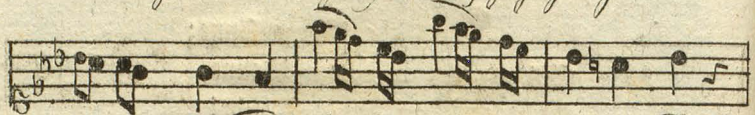
Alles fühlet deinen Segen;
Fluren lachen dir entgegen,
Alles wird: Zusammenklang;
Freudig jublen dir die Chöre
Froher Wälder, und ich ehre
Dich mit einem Lobgesang.

Hohe Freundin ich empfange
Mit frohlockendem Gesange,
Deinen Blick, und freue mich;
Deine erste Lockerrose
Lächelt sanft ins Liebgekose
Der Natur, und freuet sich!

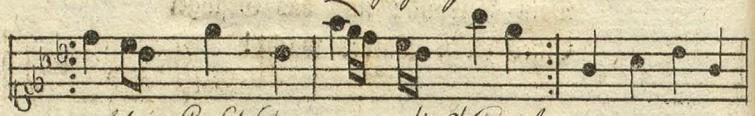
Fejerlich 1 Cant



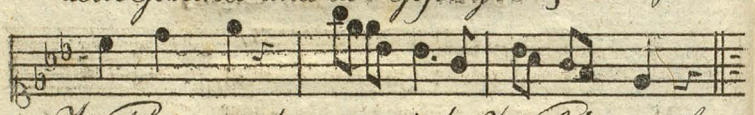
Königliche Morgensonne sej gegrüßt in



deiner Wonne hochgegrüßt in deiner Pracht.

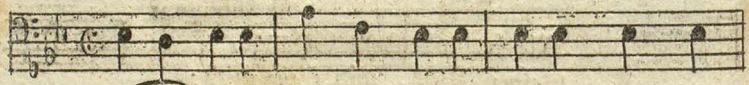


golden fließt schon um die Hügel
dein Gewand und das Geflügel } eines jeden

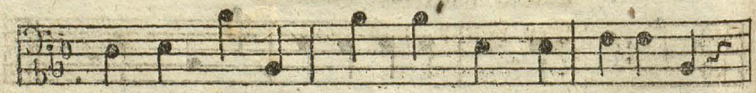


Waldes wacht, eines jeden Waldes wacht.

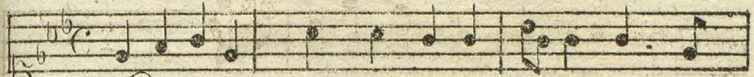
Fejerlich Baß



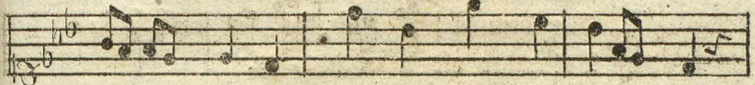
Königliche Morgensonne sej gegrüßt in



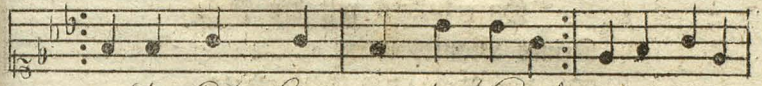
deiner Wonne hoch gegrußt in deiner Pracht.



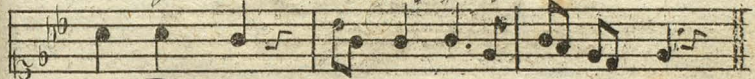
Königliche Morgensonne sey gegrüßt in



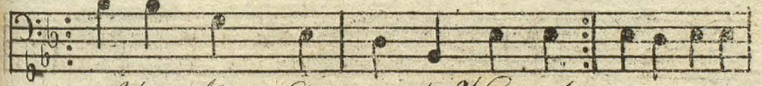
deiner Wonne hoch gegrüßt in deiner Pracht



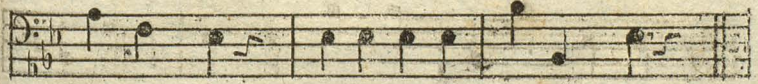
golden fließt schon um die Hügel } eines jeden
dein Gewand und das Gefügel }



Waldes wacht eines jeden Waldes wacht.



golden glänzt schon um die Hügel } eines jeden
dein Gewand und das Gefügel }



Waldes wacht, eines jeden Waldes wacht.

☺ ☺ ☺

Mit bestrahltem Angesichte
Steh' ich da in deinem Lichte;
Allerwärmend lächelst du,
Wie die Gottheit, deine Klarheit,
Hier dem Wahn, und dort der Wahrheit,
Duldender als Menschen, zu.

Du erheiterst mit der Fülle
Deines Glanzes meine Stille
Wie den Pomp des Fürstensaals
Sey gesungen, hoch gesungen!
Hoch gepriesen von den Zungen
Jedes Hügels, jedes Thals!

IV. Die schöne Natur.

Düfte wallen, tausend frohe Stimmen
Jauchzen in den Lüften um mich her,
Die verjüngten trunknen Wesen schwimmen
Aufgelößt in einem Wonnemeer.

Welche Klarheit, welches Licht entfließet,
Lebensvoll der glühenden Natur!
Festlich glänzt der Aether und umschließet,
Wie die Braut der Bräutigam — die Flur.

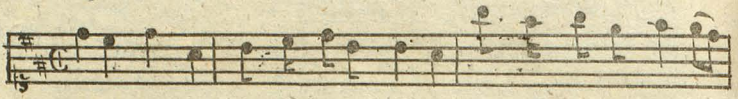
Leben rauscht von allen Blüthenzweigen,
Regt sich einsam unter Sumpf und Moor,
Quillt, so hoch die öden Gipfel steigen,
Emsig zwischen Fels und Sand hervor.

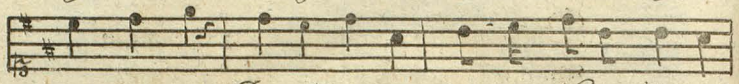
Welch ein zarter wunderbarer Schimmer
Ueberstrahlt den jungen Buchenhain!
Und auf Bergen um verfallne Trümmer
Buhlt und lächelt milder Sonnenschein.

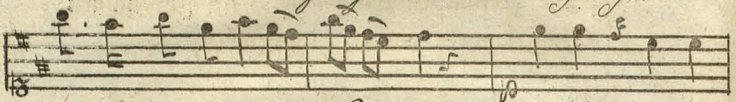
Dort auf schlanken silberweißen Füßen,
Weht und wogt der Birken zartes Grün,
Und die leichten hellen Zweige fließen
Freudig durch den lauen Luftstrom hin.

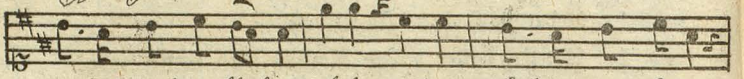
I Cant

Mit Gefühl

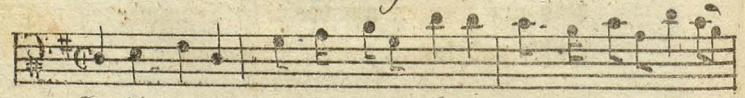


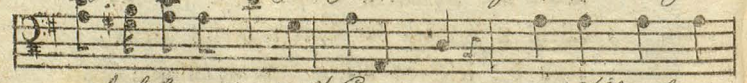


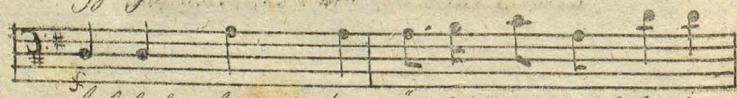




Bass

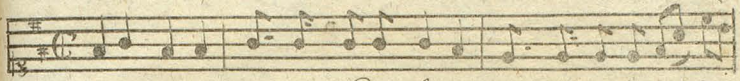




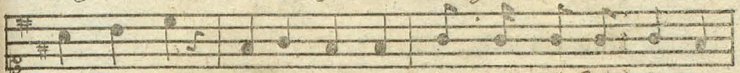


II Cant

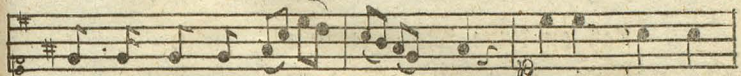
mit Gefühl



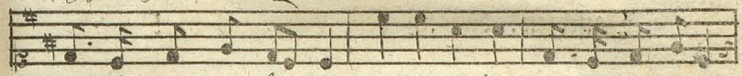
Düfte wallen, tausend frohe Stimen, jauchzen in der Lüften



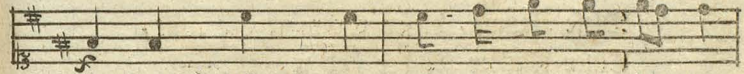
um mich her, Die verjüngten trunknen Wesen schwimen



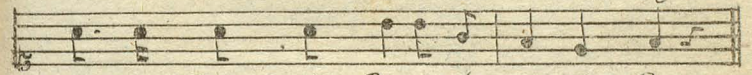
aufgelöst in einem Wonnemeer, welche Klarheit



welches Licht entfliesset, lebensvoll der glühenden Natur



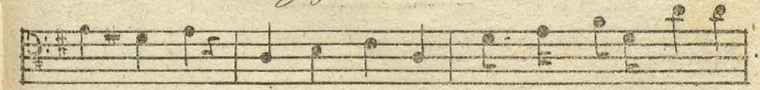
Festlich glänzt der Aether und umschliesset



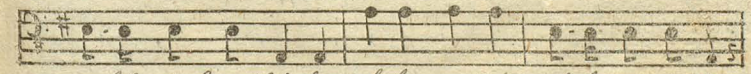
wie die Braut der Bräutigam die Flur

---

mit Gefühl



um mich her, Die verjüngten trunknen Wesen schwimen



welches Licht entfliesset, lebensvoll der glühenden Natur,

wie die Braut der Bräutigam die Flur!

Liebe hat die Wesen so gestaltet,
Ihre Allmacht überstrahlt auch mich,
Und ein neuer schöner Lenz entfaltet,
Wonnevoll in meiner Seele sich.

Laß an deine Mutterbrust mich sinken
Erde, aller Wesen Pflegerin,
Deines Lebensfülle laß mich trinken,
Jauchzen! daß ich dein Erzeugtes bin!

Was sich regt auf diesem großen Balle,
Diese Bäume, dieser Schmuck der Flur,
Einer Mutter Kinder sind wir alle —
Kinder einer liebenden Natur!

V. Der SommerAbend.

Mit der Sonne leztem Strahle
Schmückt die Abendwolke sich;
In dem feuchten Buchenthale
Wird der Schatten schauerlich.
Jene Sänger auf den Zweigen,
Und der Lerche Lieder schweigen;
In den Gärten füllt die Luft
Stärker der Violenduft.

Alles wie so schön! zwar immer
War der Tag so reizend nicht!
Vor der Sonne milden Schimmer
Traten Wolken schwarz und dicht.
Schwüle Mittagswinde stürmten
Die den Staub wie Wogen thürmten
Und der Donner hallte bald
Mit des Schreckens Allgewalt.

Doch nicht daurend war diß Beben
In den Pulsen der Natur
Leise kam ein neues Leben
In die abgekühlte Flur.

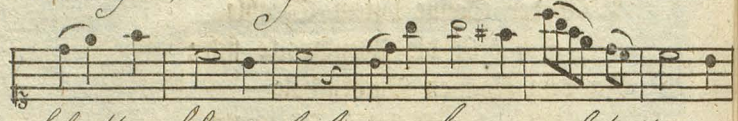
Sanft

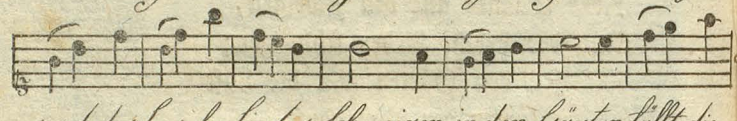
I Cant

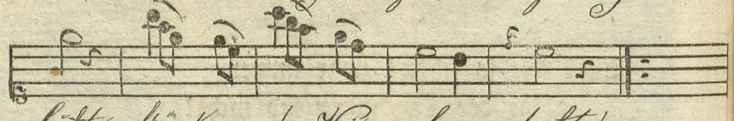
Mit der Sonne lez-tem Strahle schmükt die Abend-

Wolcke sich, in dem feuchten Bu-chenthale wird der

Schatten schauerlich, jene Sänger auf den Zweigen







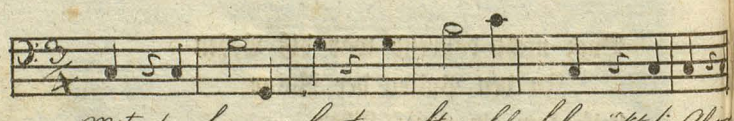
und der Lerche Lieder schweigen, in den Gärten füllt die

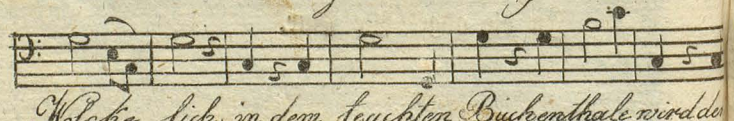
Luft, stärker der Vi-olen-duft!

Sanft

Baß

Mit der Sonne leztem Strahle, schmükt die Abend

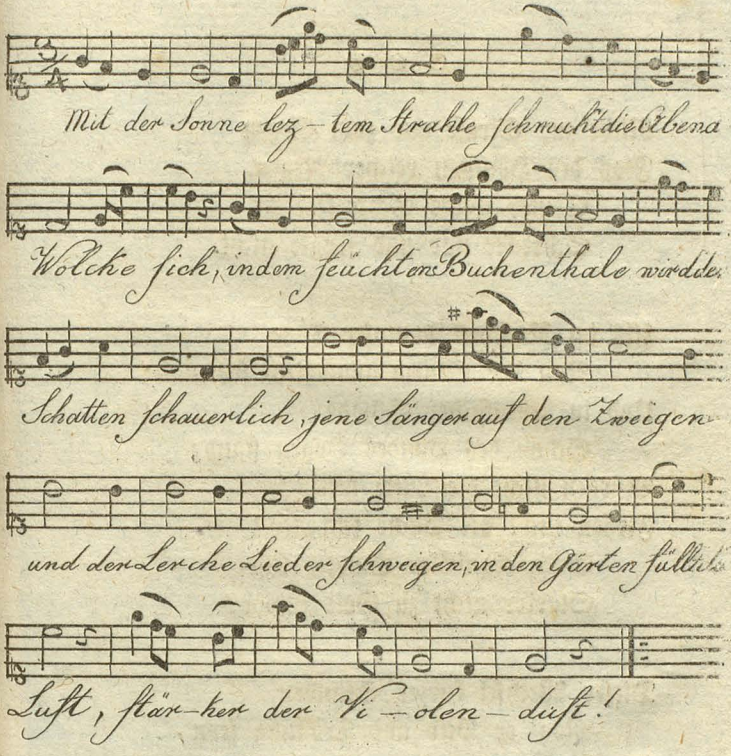




Wolcke sich, in dem feuchten Buchenthale wird der

Sanft

II Cant



Nicht zur Strafe nur zum Segen
Floß des Höchsten reicher Regen.
Seiner Blitze SchwefelLicht
Schreckte nur und sengte nicht.

Als im Nachhall dumpfer Töne
Nun der Sturm allmählich schwänd;
Und in siebenfacher Schöne
Schon des Bundes Bogen stand;
Wurden nicht die Lüfte heller?
Floßen nicht die Bäche schneller?
Stieg erquickter Sänger Chor
Stärker nicht zu Gott empor?

Dieser Wechsel kurzer Stunden
Mög' er Bild und Tröstung seyn,
Wann uns Schmerzen tief verwunden
Wann uns Gram und Schwermuth
dräu'n.
Mancher heißen Tage Abend
Wird wie dieser kühl und labend;
Mancher Blitze furchtbar Licht
Kühlt die Luft und zündet nicht.

VI. Die Mondnacht.

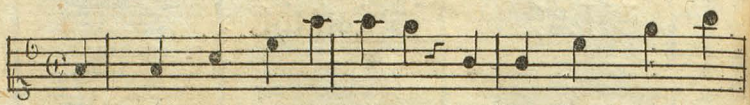
Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar. :/:
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar. :/:

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold! :/:
Als eine stille Kammer
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt. :/:

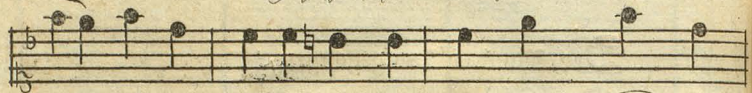
Wir eitle Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder,
Und wissen gar nicht Viel :/:
Wir spinnen Luftgespinnste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel. :/:

Feyerlich

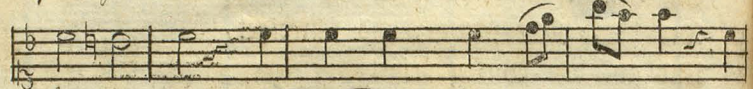
1 Cant



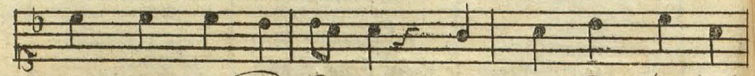
Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein



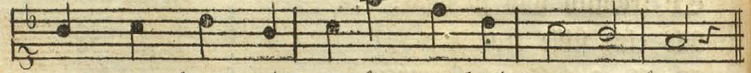
prangen am Himel hell und klar am Himmel



hell und klar. der Wald steht schwarz u. schweiget, u.



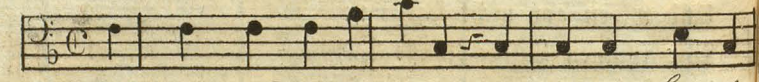
aus den Wiesen steiget, der weisse Nebel



wunderbar, der weisse Nebel wunderbar.

Feyerlich

Bass

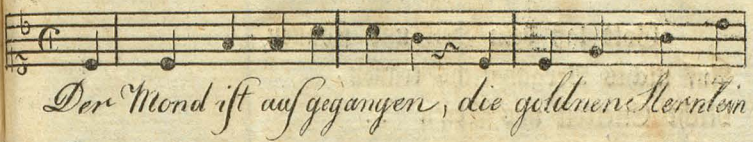


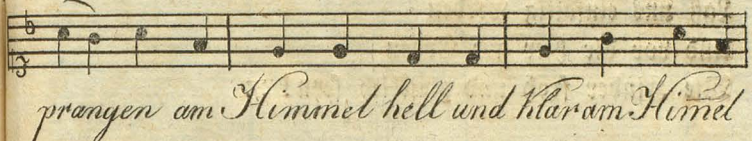
Der Mond ist aufgegangen die goldnen Sternlein

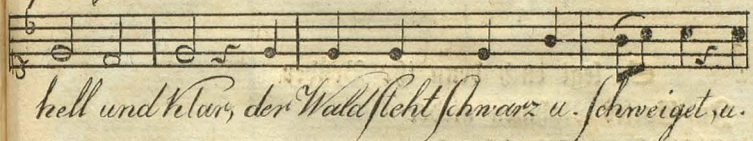
prangen am Himel hell und klar am Himel

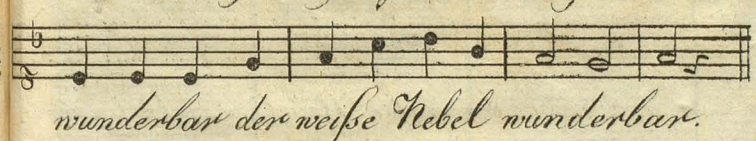
Feyerlich

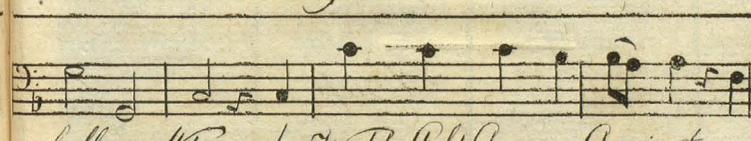
II Cant

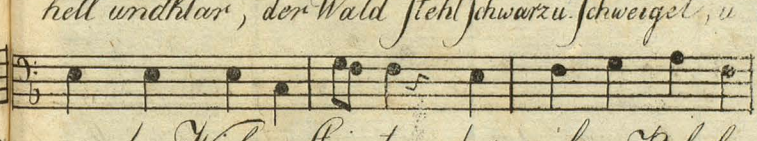


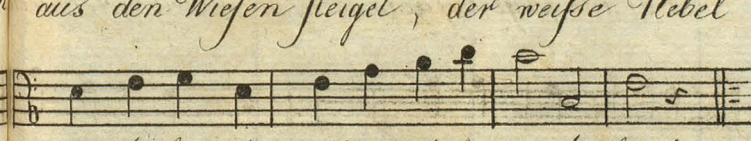












Gott laß dein Heil uns schauen
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n :/:
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder froh und glücklich seyn! :/:

So legt euch denn ihr Brüder
In Gottes Nahmen nieder
Kühl ist der Abendhauch :/:
Verschon' uns Gott mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern lieben Nachbar auch! :/:

VII. Trinklied.

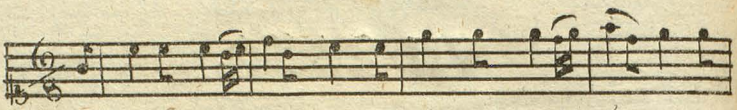
Wir sind die Könige der Welt,
Wir sinds durch unsre Freude.
Was hilft die Kron' und vieles Geld?
Was hilft der Stern am Kleide?
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll jetzt unser seyn.

Von Herzen gut und keinem feind,
Und fern von Trug und Neide
Und aller guten Menschen Freund
Und aller Menschen Freude,
Soll künftig jeder, groß und klein,
Und reich und arm auf Erden seyn.

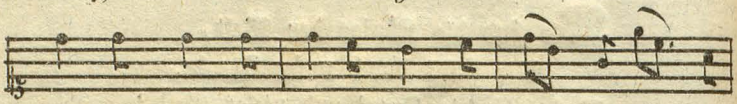
Ein warmes immer reges Herz
Bey hellem Licht im Kopfe,
Gesunde Glieder ohne Schmerz
Gesunde Speis im Topfe
Und guter Muth und guter Wein
Soll künftig nirgend selten seyn.

Die Mädchen sollen so geschwind
Als möglich Gatten haben,
Und süßes Glück durch Weib und Kind,
Soll alle Männer laben.

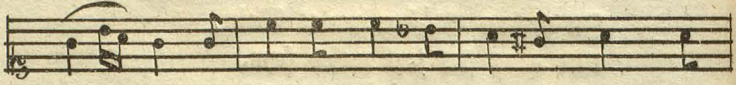
freudig. I Cant.



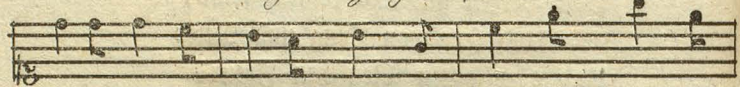
Wir sind die Könige der Welt, wir sinds durch unsre Freude, was



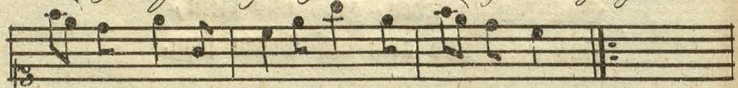
hilft die Kron und vieles Geld, was hilft d. Stern am



Kleide, in unsern Gläsern perlet Wein, und



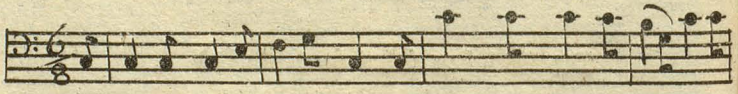
alles soll jezt unser sein, in unsern Gläsern



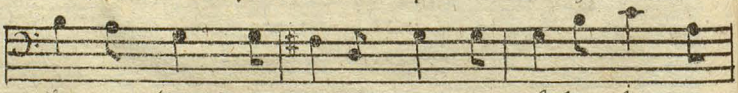
perlet Wein, u: alles soll jezt unser sein

---

freudig. Bass.



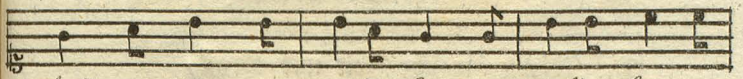
Wir sind die Könige der Welt, wir sinds durch unsre Freude was



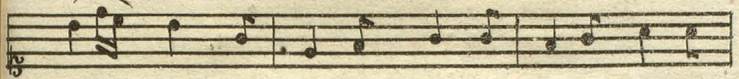
hilft die Kron und vieles Geld, was hilft d. Stern am

freudig **II Cant**

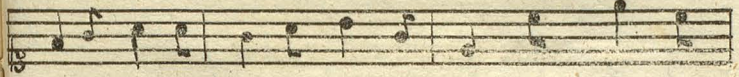
Wir sind die Könige der Welt, wir sinds durch unsre Freude, was



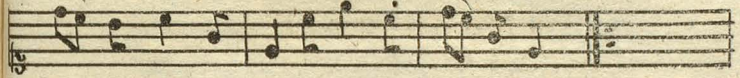
hilft die Kron und vieles Geld, was hilft d: Stern am



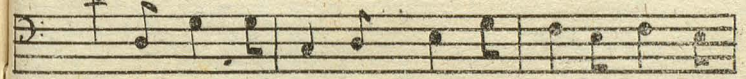
Kleide, in unsern Gläsern perlet Wein und



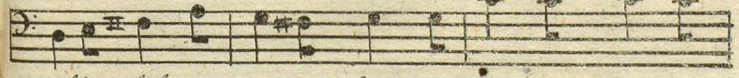
alles soll jezt unser seyn, in unsern Gläsern



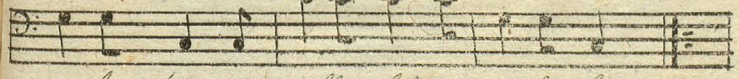
perlet Wein, u: alles soll jezt unser sein.



Kleide in unsern Gläsern perlet Wein, u



alles soll jezt unser seyn in unsern Gläsern



perlet Wein u: alles soll jezt unser seyn.

So dünkts uns gut beym Glase Wein,
So wollen wirs, so soll es seyn.

Die Männer welche Zeit und Kraft,
Dem Wohl der Brüder weihen
Die sollen sich beym Rebensaft,
Recht oft wie wir jezt freuen.
So wollen wir's, so soll es seyn
So fügen wirs beym Glase Wein,

Der Reiche soll mit milder Hand
Dem schwachen Armen geben,
Wir Menschen sind uns nah verwandt
Ein jeder Mensch soll leben!
Ergreift das Glas und trinkt den Wein
Ein jeder Mensch soll glücklich seyn!

100

VIII. Der freye Mann.

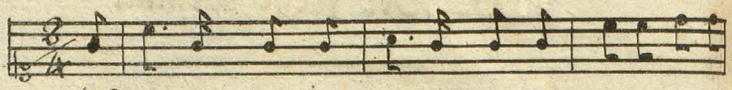
Wach' auf mein Herz mit Siegesklang
Und opfre deine Beute,
Erhebe dich wie Lerchensang
Und fernes Festgeläute!
Der stimm' ein Lied der Lieder an
Der seinem Willen leben kann.

Ein andrer denk an hoch und tief
Und lange Schimmerbahnen!
Mir gilt ein innrer Freyheitsbrief
Für sechzehnhundert Ahnen
Der ist ein hochgebohrner Mann,
Der seinem Willen leben kann.

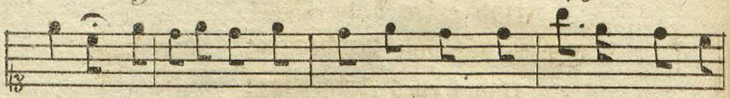
Rühmt immerhin mit Saitenspiel
Fortunens milde Gaben!
Ich habe mich; das ist nicht viel;
Doch mehr als Fürsten haben
Der ist allein ein reicher Mann
Der seinem Willen leben kann!

Wohl manchem ziemts im Dienerglanz
Zum Herrn hinauf zu sehen.
Mir glückt es nicht als glatter Schranz
Auf glattem Grund zu stehen.

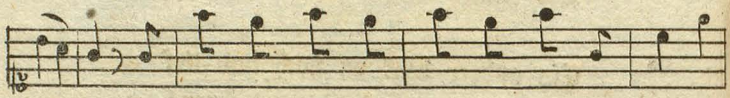
Froh. 1 Cant



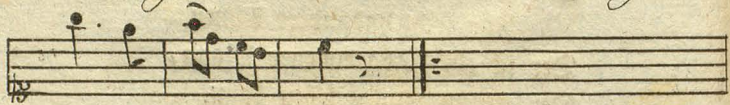
Wach auf mein Herz mit Siegesklang u: opfre deine



Beüte, erhebe dich wie Lerchensang und fernes Festge

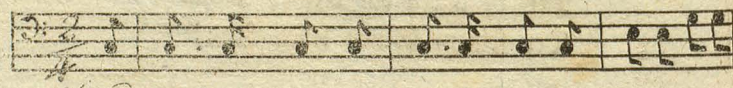


läute, der stim̄ ein Lied der Lieder an der seinem

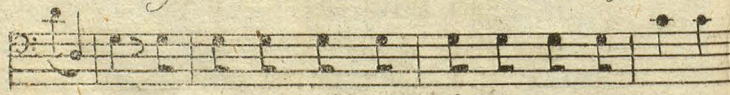


Willen leben kan̄!

Baß

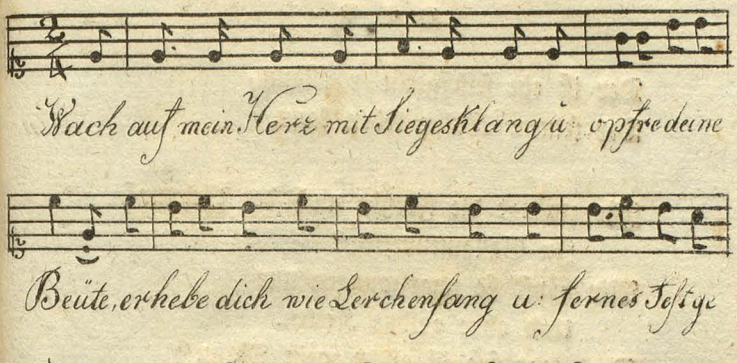


Wach auf mein Herz mit Siegesklang u: opfre deine



läute, der stim̄ ein Lied der Lider an der seinem

Froh. II Cant.



Froh

Der ist ein selbstgeehrter Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Ihr zwängt die Freude nach der Schnur
In Gallamenuetten?
Mir hüpft sie ungezwungen nur
Und ohne goldne Ketten.
Der, sagt sie: ist allein mein Mann
Der seinem Willen leben kann.

Das Wort des Hohen ist nicht fein,
Drum schlingt ers fein in Knoten.
Ich theile gern mein Ja und Nein,
Doch nimmer mit Despoten
Der ist allein ein freyer Mann
Der seinem Willen leben kann.

IX. Der Biedermann.

Ich bin ein freyer Biedermann,
Und will der immer seyn,
Bin froh daß ich diß sagen kann
Will deß mich ewig freun.

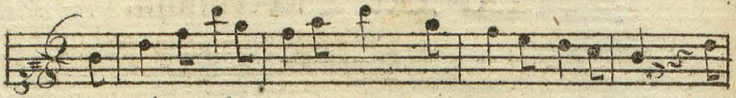
Ich liebe Offenherzigkeit,
Und hasse Heucheley',
Der Wahrheit bleib' ich ungescheut
In Wort und Thaten treu.

Drum sag ich jedem frey heraus,
Was meine Meinung ist,
Und mache nie mir etwas draus
Wenn Wahrheit ihn verdrießt.

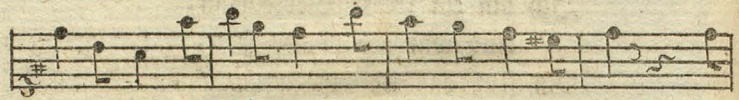
Ich acht' es nicht, wenn Haß und Neid
Und Bosheit nach mir sticht,
Denn meines Herzens Reinigkeit
Trift doch ihr Stachel nicht.

Ich sage jedem Schurken frey
Daß er ein Schurke ist,

1 Cant.

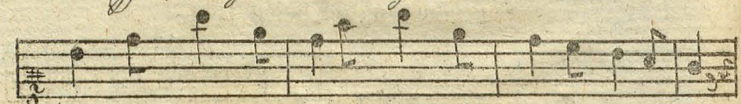


Ich bin ein frejer Biederman und will der imer sejn, bin



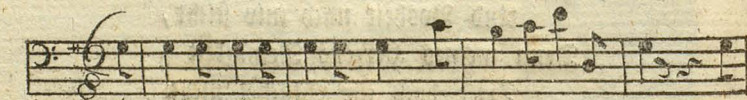
froh das sich dies sagen kan, will dess mich ewig freun, ich

liebe Offenherzigkeit, und hasse Heuchelei, der

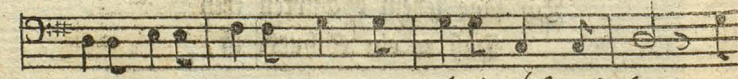


Wahrheit bleib ich ungescheut mit Wort u. Thaten treu.

Bass.

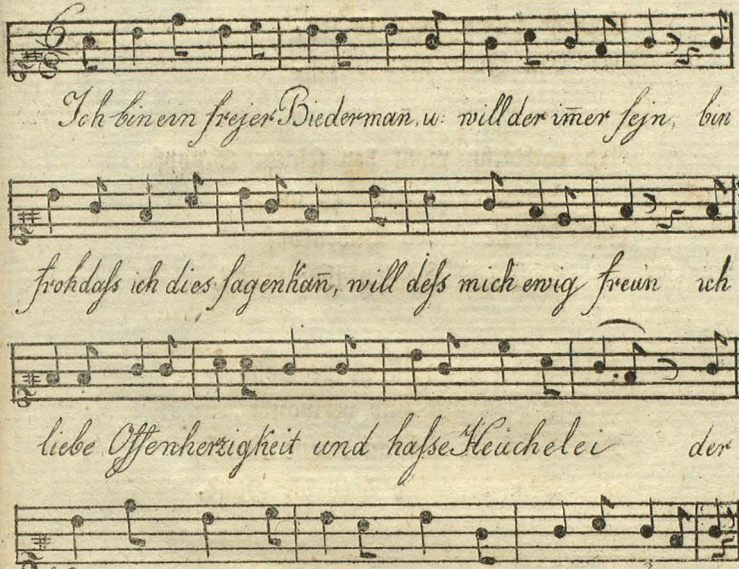


Ich bin ein frejer Biederman und will der imer sejn, bin

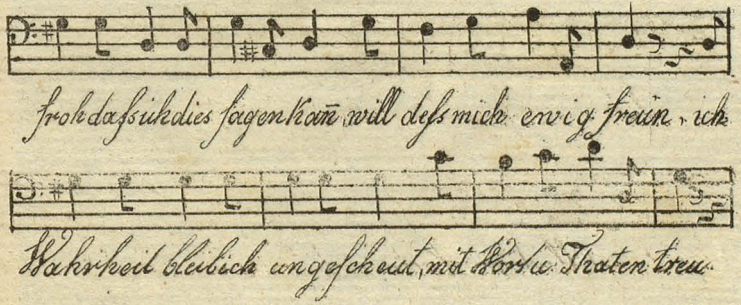


liebe Offenherzigkeit, und hasse Heuchelej der

Munter. II Cant.



Munter.



Er seye immer wer er sey,
Ein Jude oder Christ.

Ich pack' ihn wohl bey seinem Schopf
Wenn er zu bunt es macht,
Und schüttle seinen Bubenkopf
Daß das Gehirn ihm kracht.

Der Biedermann ist meine Lust,
Der ist mit mir verwandt,
Den drück ich fest an meine Brust,
Dem drück ich derb die Hand.

Dem sag ich frey ins Angesicht
Hast hohen edlen Muth?
Bist wacker? brav? kein Bösewicht!
Nimm hin mein Gut und Blut.

X. Der Vorsatz.

Des Lebenstage, der Freude weihn,
Bey Noth und Plage doch ruhig seyn,
Und Freude geben dem sie gebricht
Dies sey im Leben mir heil'ge Pflicht

Die Freude tränket, mit süßem Wein,
Der Kummer schenket, uns Wermuth ein,
Zu Menschenfreunden macht froher Scherz
Zu Menschenfeinden des Kummers Schmerz.

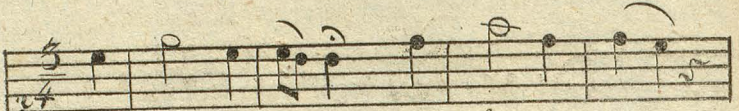
Drum will ich Sorgen, und Kumer schmäh'n
Der Freude horchen, die Freude spähn
Will Blumen pflücken, wenn Blumen blühn
Die Brust zu schmücken, eh sie verblühn.

Die Lämmer springen in Fröhlichkeit
Die Vögel singen, mit Heiterkeit,
Und Heerden brüllen aus froher Brust
Auch zirpen Grillen aus Herzenslust.

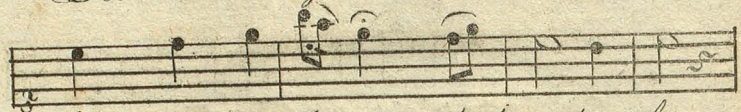
Und ich, ich sollte, dich Freude scheun?
Nein dir o Holde! will ich mich weihn,
An deiner Seite, auf deiner Spur,
Geh ich von heute, mich lehrt's Natur.

Sanft

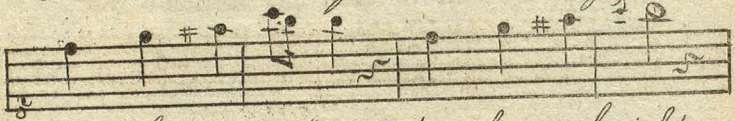
I Cant



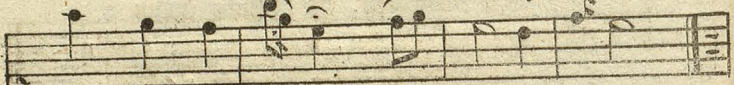
Des Lebenstage der Freude weihn,



bei Noth u. Plage, doch ruhig sein,

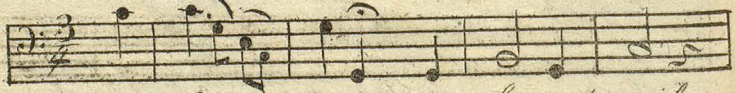


Und Freude geben, dem sie gebricht,

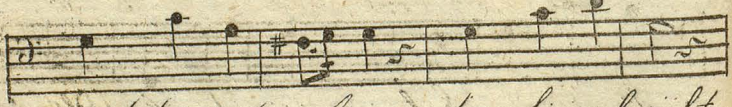


dies sey im Leben, mir heilge Pflicht.

Bass



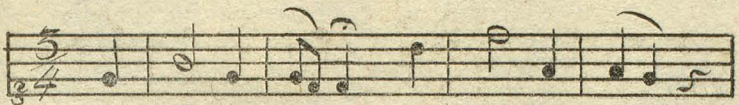
Des Lebenstage, der Freude weihn,



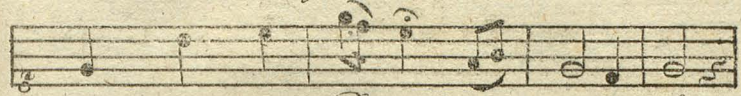
und Freude geben, dem sie gebricht

Sanft.

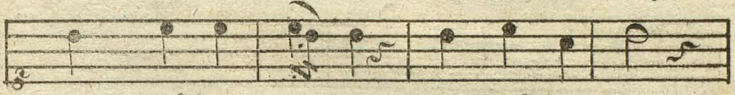
II Cant.



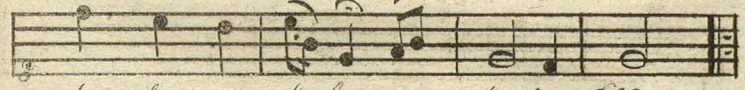
Des Lebenstage, der Freude weihn,



bei Noth und Plage doch ruhig sejn,

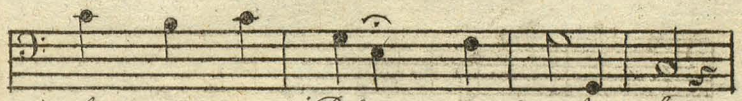


und Freude geben dem sie gebricht

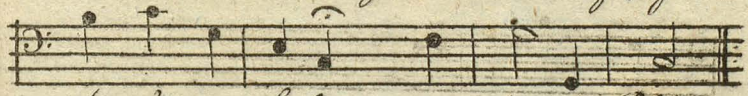


dis sei im Leben mir heilge Pflicht

Sanft.



bei Noth und Plage, doch ruhig sejn,



dies sej im Leben, mir heilge Pflicht.

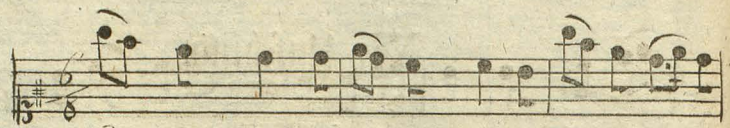
XI. Unschuld.

Unschuld, Strahl von jenem Glanze
Der des Ew'gen Thron umhüllt,
Engel mit dem LilienKranze
Des Erhabnen Ebenbild,
Du beseelst den Keim der Freude
Den die Gottheit in uns schuf —
Und, vor deinem lichten Kleide,
Flieht der Leidenschaften Ruf.

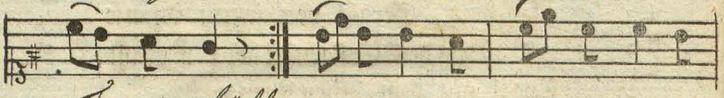
Wer ein reines Herz erworben
Wer der WollustStimme flieht,
Wessen Blick noch unverdorben,
Jedem frey ins Auge sieht;
Wem der Keuschheit holde Blume
Auf der heitren Wange blüht
O der singe dir zum Ruhme
Was in seinem Busen glüht.

Unschuld führt die Wesen alle
Näher zu dem Ewigen;
Zu des Frohsinns goldner Halle
Leitet Sie den Sterblichen.

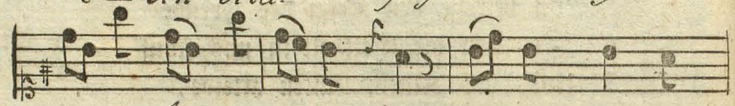
Sanft 1. Cant



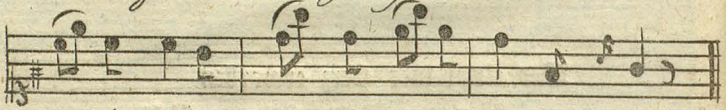
Unschuld, Strahlo jenem Glanze, der des Ewgen
En gel, mit dem Lilienkranze, des Erhabnen



Thron umhüllt. Du beseelst den Keim der Freude
E – ben bild.

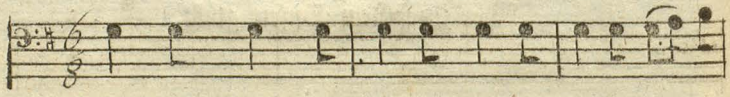


den die Gottheit muns schuf, und vor deinem

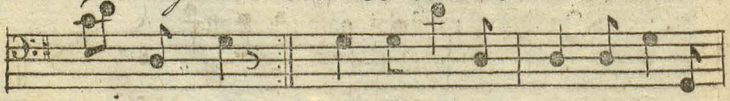


lichten Kleide, flieht der Leidenschaften Ruf

Sanft Bass.



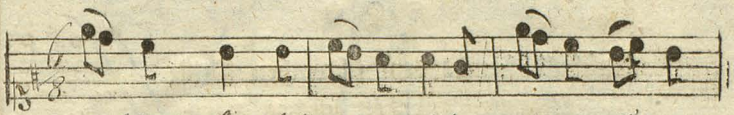
Unschuld Strahlo jenem Glanze, der des Ewgen
En – gel mit dem Lilien Kranze, des Erhabnen



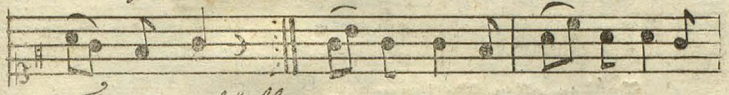
Thron umhüllt Du beseelst den Keim der Freude
E – ben – bild

Sanft

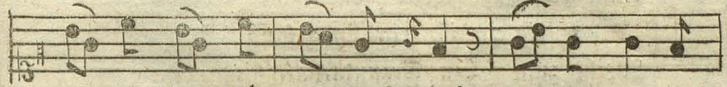
II Cant



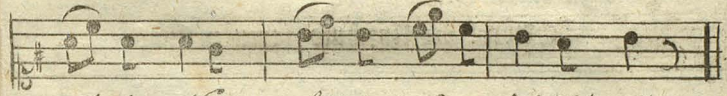
Unschuld, Strahl v. jenem Glanze, der des Ewgen
En – gel, mit dem Lilienkranze, des Erhabnen



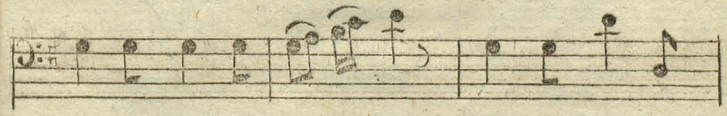
Thron umhüllt
en – gen – bild. Du beseelst den Keim der Freude



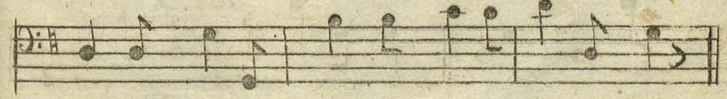
den die Gottheit in uns schuf, und vor deinem



lichten Kleide, flieht der Leidenschaften Ruf.



den die Gottheit in uns schuf, und vor deinen



lichten Kleide, flieht der Leidenschaften Ruf

Unschuld haucht dem schwachen Geiste
Männer Kühnheit in das Herz;
Stillt auf unsrer Lebensreise
Jeden Kummer, jeden Schmerz.

Brüder aller Nationen —
Kommt und bringt der Unschuld Dank!
Auf! von aller Erde Zonen
Steig zu ihr ein Lobgesang
Weiht zum festen Freundschaftsbunde
Brüder eure Seelen ein
Bis zu eurer Sterbestunde
Schwört! der Unschuld, treu zu seyn!

XII. Vertrauen.

Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrauens verlieh.

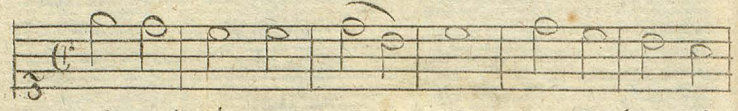
Dem macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß
Wer getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

Freudig drum ihr Brüder,
Fasset guten Muth,
Drückt den Kummer nieder,
Es wird alles gut!

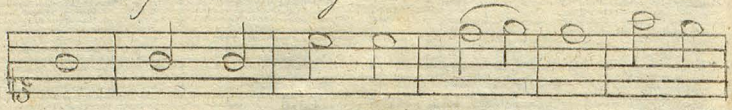
Gott will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr;
Seine Hände streuen
Segen viel umher!

Seht! auf Thränengüsse
Und auf Leiden schwer
Kömmt sein Trost so süße.
Uns von Obenher!

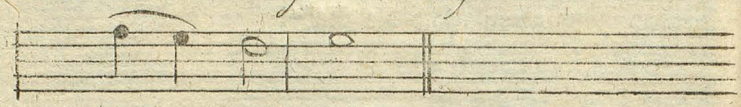
Choral I Cant



Der ist bis zum Gra – be wohlberathen

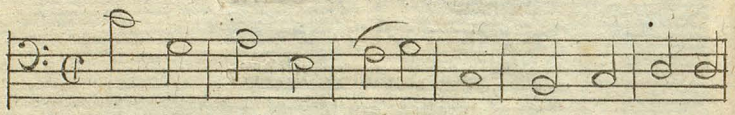


hie welchem Gott die Ga – be, des Ver-

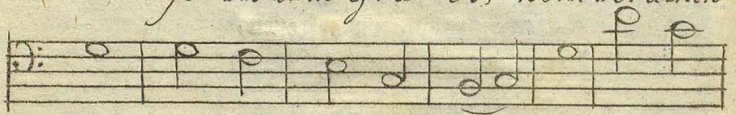


trauns verlieh.

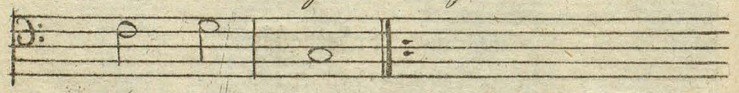
Choral. Bass



Der ist bis zum Gra – be, wohlberathen



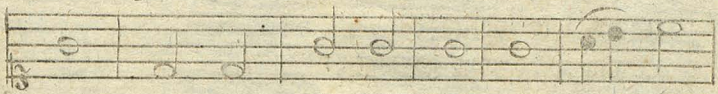
hie, welchem Gott die Ga – be, des Ver-



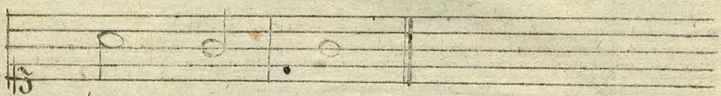
trauns ver – lieh.

Choral . II Cant

Der ist bis zum Gra-be, wohlberathen

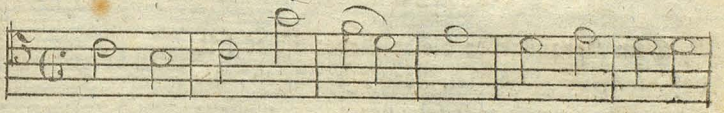


hie welchem Gott die Ga-be des Ver-

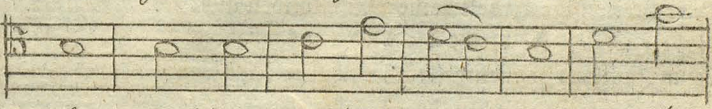


trauns ver lieh

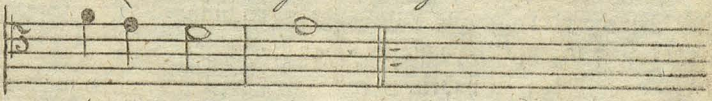
Choral . Tenor.



Der ist bis zum Gra-be, wohlberathen



hie welchem Gott die Ga-be, des Ver-



trauns ver-lieh.

Ist das Ziel errungen
Sind wir endlich da —
Dann wird laut gesungen:
Ein Victoria!

Anzeige.

Dem Herausgeber dieser Lieder ist es leid daß, wegen überhäuften Berufsgeschäften, die Nummern 11 und 12 so sehr verspätet wurden; und da wirklich für dieses Jahr eine andere Art literarische Arbeit seine Musestunden ausfüllen wird, so bleibt die Liederausgabe bis zum Januar 1813. eingestellt, soll aber dann — wenn Zeit und Umstände es erlauben — mit erneuertem Fleiße und guter Auswahl wieder fortgesezt werden. Die Jahrgänge 1810. und 1811. sind inzwischen vollständig, an bisher gewohnten Orten zu haben.

Trogen im Febr. 1812.

Landschreiber Tobler.

120

Urkunde

Speicher, den 1. Januar 74

Der sehr loyale, menschenfreundliche Ed. Tanner, jun. von Gleichen, in Speicher, schenkt hiemit Hans Rohner von Oberegg in Teufen diese schwindelige Büchse in ohne jegliche Bedingungen.

Der Schenker: Der Beschenkte:

Ed. Tanner H. Rohner, sc

STAATSARCHIV APPENZELL